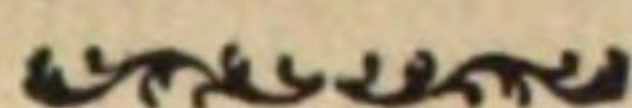

* Res. 4° *
*
* Eur. *
* 399 *
* 36 *

PRO PATRIA.

Sold for the Increase of Voluntary Contributions,
in English, French, and German,

PART I.



PRICE 2 S. 6 d.

NB. It is to be hoped that all patriotic Ladies and Gentlemen, all Booksellers and respectable Shopkeepers will readily Volunteer their services on this occasion.

Whoever sells this Book, without this Patriotic Label,
Not only violates, our British Patent-Laws,
But favors Britains Foes, — to wrong his Countrys Cause.
Like Judas he would act, the Fox against a Civic Gabel!!!

Erw. 399 (36)

044.

B r i e f e

über den

Verlust der Regenten und Völker Europens

an, und durch

F r a n k r e i c h s R e p u b l i k.

Nebst

T a b e l l e n.

L o n d o n 1 7 9 8.

In allen Buchhandlungen Deutschlands in Englischer, Französischer und Deutscher
Sprache zu haben.

111.

B r i c f

an den

Einfluss der Regenten und Völker Europas

an den

Veränderungen in der Politik

von

1793

In allen öffentlichen und politischen Verhandlungen, in England, Frankreich, und Deutschland

erschienen

Regenten Europens!

Die Tage der Trübsale, welche kaum noch verfloßen sind, stellen unserm Blick unbegreifliche Ereignisse dar. Was sie hartes, grausames bewirkt haben, hättet Ihr vermindern, vielleicht heben, wohl gar abwenden können. Vergönnt also einem unbefangenen und aufrichtigen Manne, dessen einzige Leidenschaft die Glückseligkeit der Menschen überhaupt und jeden Volks insbesondere, hier Eure ganze Aufmerksamkeit, alle Eure Geisteskräfte auf die Wichtigkeit der Dinge hinzulenken, die sich in dem Laufe der letztern sechs Jahre zugetragen haben — auf die Wahrscheinlichkeit, daß das herannahende Jahrhundert — deren noch mehrere wird entstehen sehen, die Euer persönliches Schicksal sowohl als das Glück Eurer Staaten bestimmen werden. Die bittern Wahrheiten, die ich Euch zu prophezeyen habe, werden unfehlbar manche unter Euch bis zum Beben erschüttern. Welch ein Unglück für die Menschheit, wenn Ihr bei dem Anblicken der Leiden, die wir ertragen, noch unempfindlich bleiben könntet, wenn ihr lautes Aufschreyen doch nicht stark genug wäre, um bis zu Eurem Herzen zu dringen, und Euch aus der Schlaffucht, in welcher Ihr zu liegen scheint, aufzuschrecken, da es doch von Euch abhängt, denjenigen vorzubeugen, mit welchen wir und unsere Mitmenschen noch für die Zukunft bedrohet werden.

Mit blutendem Herzen muß ich Euch zu einigen der letztern Gräuelfcenen zurückführen, die meine Seele mit Schauder erfüllen und vor Schmerz zerreißen.

Jener Schutzgeist der Gerechtigkeit und des Mitleids, vor welchem Europens größte Monarchen, die klugsten Minister, die berühmtesten Staatsmänner anbetend niederfielen, — welchen das ganze menschliche Geschlecht unzählige Jahrhunderte hindurch allgemein anerkannte, verehrte, scheint nun für immer von der Erde weg und den höhern Sphären seines Ursprungs zugeflogen zu seyn; jener beschützende Engel der bürgerlichen Gesellschaft, der über Euren Häuptern schwebt, der das Schicksal der Menschen und Völker bewacht — Europens Gleichgewicht — Gott! es liegt in den letzten Zügen; — Sein schmerzhaftes Zucken ist der Vorbote seines Todes — Es wird bald nicht mehr seyn, wenn Ihr ihm nicht zu Hülfe eilt. — Eure Grösse, Eure Unabhängigkeit, Euer Ruhm werden mit ihm zugleich zu Grabe gehen. Eure Throne — ja, Eure Throne — selbst Eure Altäre — Eure Besitzungen werden ihm zum Leichenstein gesetzt werden — die Ruhe Eurer Seele — Euer Glück — alles was dem menschlichen Herzen am heiligsten und theuersten seyn kann, wird unfehlbar dieser auszehrenden Seuche zum Raube und unter der Fahne des Aufruhrs von der Gesetzlosigkeit im Menschenblut erstickt oder unter den Trümmern eines allgemeinen Zusammensturzes zerschmettert werden.

Vor Euren Augen liegt das gräßliche Schauspiel eines grossen Landes, dessen Erde noch von dem Blut der so zahllosen Menschenopfer raucht — deren aufeinander gehäufte Leichen Ebene zu Bergen umbilden könnten. — Oder hättet Ihr wohl gar das Gerüste des Blutzeugen Ludwigs des XVI. und seiner unglücklichen Familie schon aus den Augen gesetzt? — Die Nachkommenschaft wird Ludwigs Schicksal aus zweyerlei Gesichtspunkten betrachten und folglich auf zweyerlei Weise fühlen. Die einen werden seine persönliche Leiden beweinen; die andern werden sein Andenken der vielen Leiden wegen, die er als König, als Landesvater, Millionen Wesen hätte ersparen können und sollen, verabscheuen. Mit dem Schwerte der Gerechtigkeit bewafnet hätte er die Undankbaren, welche sein Wohlwollen, seine väterliche Güte so grausam verhöhnten, nach der Strenge der Gesetze bestrafen sollen.

Wenn Ihr glaubt, daß jenseits des Grabes dem Laster Strafen, Belohnungen der Tugend bestimmt sind, so könnt Ihr auch nicht bezweifeln, daß Ludwig der Blützeuge, daß die, welche ihn auf Irrwege geleitet haben, einst vor den Richterstuhl des Ewigen werden geladen werden. Da — wird dieser Monarch Rechenschaft über seine Sorglosigkeit — über die unverzeihliche Nachlässigkeit ablegen müssen, die er, da er doch der Selbstherrscher einer großen Nation, der Vater und Beschützer eines unzähligen Volks war, gezeigt hat.

Der göttlichen Macht überlasse ich es die Beleidigungen zu rächen, welche der Religion — der Tugend und den Sitten angethan worden. Meine Absicht gehet nur auf Eure politische Bestimmung: Krieg, oder Glückseligkeit. Ich will euch blos zu jener vernünftigen Staatsklugheit zurückbringen, welche von der Menschenliebe vorgeschrieben wird — Zu jenen Systemen, welche die Weisheit eines Bacon, Morus, Bolingbroks, Walpoles, Chatams, Pitts, Foxs, Choiseuls, Neckers, Calonnes, Bernstorfs, Kaunitzs, Hertzbergs, Thuguts, Raynals, Linguets, Dalembergs, Ungers, Süllys, Marmontels, Mazarins, Richelieus, Fleurys, Montesquieus etc. entworfen hat.

Ist euch das Andenken und die Staatsklugheit dieser berühmten Männer noch immer theuer, — sind sie noch immer die Anhänger, die Vertheidiger des politischen Gleichgewichts in Europa, — ehrt Ihr noch die Asche Peters des großen, — Friedrichs des einzigen, — Josephs des zweiten — fahrt Ihr noch immer fort überzeugt zu seyn, daß Ihr die Bewahrer dieses heiligsten aller Euch anvertrauten Güter seyd, — daß Ihr die Pflichten beobachten müßt, die Euch als Regenten obliegen: Eure Landeskinder zu schützen, — den Flor des Landes, welches Ihr beherrscht, aufrecht zu erhalten. — Mit einem Wort, glaubt Ihr noch, daß die göttliche Vorsehung Euch schon blos als Menschen große Verbindlichkeiten auferlegt hat, — wie könnt Ihr da wohl noch gleichgültig und bei kaltem Blute bleiben, wenn man die Arbeiten, die Resultate, die Früchten des Nachdenkens dieser in allen Jahrhunderten großen Männer mit Füßen tritt — zur Verachtung, zum Gelächter macht, — Eure Länder zer-

stöhrt, — diese Staatsverfassungen, diese uralten Lehrgebäude der Moral, die seit unfürdenklichen Zeiten von den Vernünftigen bewundert worden sind, in einem Augenblick niederreißt, sehen? — Könnt Ihr der Plünderung, dem gänzlichen Umsturz Eures Eigenthums, welches Euren Vätern so viele Schätze, so viel Blut gekostet hat, ruhig und ungerührt zusehen? — könnt Ihr Euch an den quälenden, — an den tödtenden Gedanken gewöhnen, gedemüthigt, verfolgt, verbannt, verjagt, in unterirdische Löcher geworfen, oder mit Schimpf und Spott zum Schaffot geschleppt zu werden, — Euch, Eure Frauen, Eure Kinder, Eure Familien, Euere besten, theuersten Freunde der Wuth und Zügellosigkeit Preis gegeben zu sehen? ? ? — Und doch ist dies alles unvermeidlich, wenn Ihr den von der Hölle ausgespienen Geist der Staatenumwälzung, der Gesetzlosigkeit und des gänzlichen Umsturzes aller Dinge, der sich immer mehr in Europa verbreitet — der sich sogar in den entferntesten Winkeln Europens entzündet, nicht bald erstickt oder so einschränkt, daß keine Gefahr mehr dabei zu befürchten seye.

Oder glaubt Ihr etwa, daß man weniger an Euren Gesetzen, an Euren Betragen aussetzen finden — daß man Eure Personen für heiliger halten, Euch mehr Ehrfurcht bezeugen, — daß es mehr Mühe kosten werde, Eure Throne umzustürzen, — daß Eure Macht unumschränkter, — Euer Ansehen fester gegründet und deswegen dauerhafter seyen, — daß Eure Völker nicht eben so leicht hintergangen, oder durch Vorspiegelungen und Blendwerken irregeführt, — daß sie nicht eben so leicht anderes Sinnes werden können, als es bei dem Volk des großen Königs von Frankreich der Fall war, dessen Vorfahrer während mehr als tausend Jahren ihre Unterthanen so gefunden haben, wie Ihr Euch die Eurigen träumt? Haltet Ihr aber alle diese Ereignisse für möglich — glaubt Ihr, daß das Feuer der zügellosen Frechheit, vor welchem jeder Grundsatz gesellschaftlicher Ordnung in einem Nu verschwindet, — welches jede gesellschaftliche Tugend in ihrem Keim erstickt — glaubt Ihr, sage ich, daß dieses verwüstende, alles verzehrende Feuer sich stark genug hat fühlen lassen — daß es schon weit genug, ja vielleicht schon zuweit für Eure Ruhe, um sich gegriffen hat — O! so bedenket doch, daß sich der Revolutionsgeist in den Besitz der wichtigsten

Eingänge zu Europa's festem Lande, in den Besitz von Luxemburg, Mannheim, Mainz, Hünningen, Mantua, etc. gesetzt hat; — das die Thätigkeit dieses Geistes jetzt über Euren Gränzen schwebt — das er seine Funken in das Herz Eurer Unterthanen, ja sogar in Eure geheimsten Rathsammlungen sprühet.

Dieses Feuer glimmt stille unter dem Mißvergnügen und der Verstellung verborgen fort, bis es von jenfeit der Gränze einen Zusatz empörender Nahrung erhält. Dann wird es mit Flammen und Lava plötzlich ausbrechen und alles um Euch her, Euch selbst verzehren.

Dem Beifall so vieler anderer zu den ersten Bemühungen des französischen Volks das Joch der Sklaverei abzuschütteln, stimme ich von ganzem Herzen laut bei; weil diese Bemühungen nichts äufserten, das nicht edel, nicht der Würde des Menschen ziemend gewesen wäre. Aber ach! wer hätte da vermuthen sollen, das die Zerstörung einer die Menschheit erniedrigenden Bastille, die Lärmglocke zur Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung — zur Anhebung der Sitten, — Zernichtung der öffentlichen Treue, Ehre und Religion seyn würde? Wer hätte glauben sollen, das auf den Beschluß, welcher die Todesstrafe abschafte, der Mord des Königs, der Königin, der Fürsten, der Gottesdiener, der Adlichen und so vieler tausend anderer ruhiger friedfertiger und unschuldiger Unterthanen folgen sollte? — das der Beschluß, aller Eroberung zu entsagen, den Einfall und die Plünderung mehrerer Länder, den Sturz mehrerer Staaten nach sich ziehen würde? Haben diese wüthende Staatsumwälzer, das Gesetz, welches sie sich auferlegt hatten, alle Menschen wie ihre Brüder zu behandeln, nicht schon in Erfüllung gebracht, indem sie — auf eine bisher unerhörte Weise — Millionen ihrer eigenen Mitbürger verfolgten — indem sie Männer, Weiber und Kinder verbannen, oder wo sie sie erhaschen können, niedermetzeln? Müssen nicht jetzt diese verlassene, von allem entblößte Wesen allenthalben in der Irre herumlaufen, aus einem Lande ins andere flüchten? Werden sie nicht überall von dem Groll und der thätigen Gehässigkeit der französischen Agenten und ihrer Anhänger jeder Verfolgung Preis gegeben, und dadurch auf den höchsten Gipfel des Elends gebracht?

Der Himmel kennt ohne Zweifel die Mittel, durch welche die größten Versprechen abgehüßt werden können; die unmenschlichsten Völker der Erde erkennen dieses an; nur für die unglücklichen Ausgewanderten giebt es keine; sie allein sind einer immerwährenden Strafe unterworfen. — So befiehlt es der höchste Wille ihrer menschlichen, ihrer großmüthigen, ihrer brüderlich-gefinnten Mitbürger. — Und was haben sie verbrochen? Von panischem Schreck ergriffen haben Sie ihre Freistätte, ihr Eigenthum verlassen, um sich der Wuth des Pöbels zu entziehen — um scheußlichen Kerkern — dampfenden Guillotinen zu entfliehen.

Minister der Regenten. — Staatsmänner Europens! Fällt es Euch nicht auf, die weitumfassenden Entwürfe Heinrichs des IV. deren Ausführung Ludwig der XIV. so oft versuchte, nun wirklich ausgeführt zu sehen. Bemerkt Euer einsichtsvoller Scharfsinn nicht, wie die französischen Beherrscher mit Riesenschritten dieses herrliche Ziel ganz zu erreichen trachten? Allgemeine Herrschaft war das Loofungswort der ersten Beherrscher Frankreichs — sie ist es auch noch der dermaligen.

In dem Raum von 200 Jahren haben Frankreich und Oesterreich zehn* blutige Kriege wider einander geführt. Der unruhige Ehrgeitz der Franzosen gab immer Anlaß dazu. Bei allen Mißhelligkeiten, die in Europa geherrscht haben, waren sie immer die Anhetzer oder der angreifende Theil, indem sie die feyerlichsten Verträge unter dem nichtigsten Vorwand leichtsinnig brachen. Nie hat Frankreich aufgehört alle Triebfedern der List und Ränke spielen zu lassen, um England und Holland zu bewegen, in die Theilung der Spanischen Niederlande, oder sogenannten Belgischen Provinzen zu willigen. Allein die Mächte des festen Landes, erschrocken vor der Vergrößerungsfucht dieser Nation, haben diesen Vorschlag beständig verworfen und dessen Ausführung durch alle Mittel, die sie nur anwenden konnten, verhindert. Unter andern Beweisen, mit welchen wir diese Wahrheit unterstützen könnten, werden wir uns be-

* S. Braudlacht Historia pacificationum Austro — Hispanio — Gallicarum.

gnügen anzuführen, daß im Jahr 1709 die Generalstaaten das glänzende Anerbieten ausschlugen, welches Frankreich Ihnen zu verschiedenen Malen wiederholte. Es bestand darinnen: „die Belgischen Provinzen dahin zu bewegen, der „Sicherheit Hollands zur Schutzwehre zu dienen, und den Holländern die Vortheile der Handlung zu verschaffen, die sie verlangen könnten, doch unter dem „Beding, daß sie nur gewissen Maafsregeln beiträten, welche die Franzosen nehmen wollten und daß sie sich den Absichten Frankreichs in Betreff der Eroberung oder Theilung dieser Provinzen nicht widersetzten.“ Allein die Holländer waren damals zu grofse Staatsmänner, um diesen Vorschlägen ein günstiges Gehör zu verleihen; sie verstanden sich zu gut auf ihr wahres Beste, um es den geringen und flüchtigen Vorthteilen, welche Frankreich ihnen anbot, aufzuopfern; sie antworteten mit anständiger Würde: „daß „die Freundschaft und das Bündniß mit Großbritannien die stärkste und dauerhafteste Schutzwehre ihrer Sicherheit und Staatsangelegenheiten wären.“

Im Jahr 1684 nahm Ludwig der XIV. Luxemburg, das Bollwerk der Niederlande, weg. Diese Festung wurde auch damals als das Bollwerk des politischen Gleichgewichts angesehen. — Alle Mächte des festen Landes, besonders aber die vereinigten Provinzen, Spanien, der Kayser und das ganze deutsche Reich, wurden durch diese Wegnahme in Schrecken gesetzt. Großbritannien wurde es nicht minder. Der Prinz von Oranien kam nach England, um mit Karl dem II. einen Waffenverein zu treffen. Spanien bewaffnete sich und stellte seine ganze Macht auf die Beine, und der Kayser, der mit den Türken im Streit war, setzte diesen Privatzwiß beiseite, um seine Blicke auf die Angelegenheiten des Deutschen Reichs zu richten, die mit dem Daseyn des Europäischen Gleichgewichts so enge verbunden waren. So wurde der ehrgeitzige Monarch Frankreichs gezwungen, diese Festung, der erste Schlüssel zu den Niederlanden sowohl als zum ganzen Deutschen Reich, beim Ryswicker Frieden wieder zurückzugeben. Seine Absichten auf eine allgemeine Monarchie sahen er im Rauch aufgehen, und dieses hatte man der

Weisheit und aufrichtigen Mitwirkung der wahrhaft heldenmüthigen Fürsten und Staatsmänner des letztern Jahrhunderts zu verdanken.

Welche unter Euch — große Mächte des festen Landes! wagt es sich der Macht — dem höchsten Willen — dem Gutbefinden der fünf Tyrannen von Paris in einem Zeitpunkt zu widersetzen, wo sie mit einander diesem Zwecke zueilen. Wie viele einschläfernde Plane haben sie nicht schon entworfen? — mit Erfolg ausgeführt, um Euch eine nach der andern zu betäuben? Zeigt uns doch diese Tränke — diese Pillen, welche Euch Ruhe verschaffen sollen! Warum fügen sie den Ländern, die unter Eurer Bothmässigkeit stehen, einige Brocken fremden Gebietes hinzu, die sie zuvor rein ausgeplündert, da Ihr Euch doch selbst derselben hundertmal hätte beheimischen können — wenn Euch Eure Ehre — die öffentliche Treue nicht davon abgehalten hätten. Glaubt Ihr dann, daß Ihr Euch wider diese jetzt minder vergangen habt, weil einige französische Citoyens, die unglücklicher Weise zu berühmt geworden sind, die Pille vergoldet haben.

Wann eine Regierung sich an der öffentlichen Treue — an ihrer Ehre, den zwei wichtigsten Gegenständen, welche sie ihren Allirten verpfändet hat — veründigt, wie kann sie von ihren Freunden, von ihren Staatsministern, von ihren Generalen, von ihren andern Unterthanen unerschütterliche Treue fordern? Der Mangel an Ehre, an Treu und Glauben unter Souveränen oder Regierungen muß nothwendiger Weise der Treue der Völker gegen einander und unter den Individuen einen tödtlichen Stoß beibringen.

Ist es möglich, daß Ihr das französische Theilungsprojekt billigen und jene vergiftete Pille hinunterschlucken könnt, welche — früh oder spät — die Verwirrung in Eure Seelen und Eure Thronen zum wanken bringen müssen? Wollt Ihr die Franzosen verhindern im herannahenden Jahrhundert zur Alleinherrschaft, Ihrem einzigen Ziel, zu gelangen, so bleibt Euch nur ein Weg. Ihr müßt Euch zum Waffenverein aufrichtig und mit Muth verbinden, um Euer Daseyn zu erhalten — oder alle miteinander zu Grunde gehn. Ja, dies ist das einzige Mittel, die unerfättliche Gierigkeit — den un-

be-

bezümmten Ehrgeitz der Franzosen zu hemmen und dem traurigen Schicksal, welches Euch erwartet, zu entgehen. Es braucht keiner kabalischen Berechnungen, keiner algebraischen Combinationen, um von einer so traurigen Wahrheit überzeugt zu werden. Die allereinfachste Arithmetick, das bloße Numeriren, Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren löst dies Problem hinlänglich und ohne Mühe auf, wenn man mit diesen fünf Species die historischen Thatfachen der fortgehenden Vergrößerung der französischen Macht — ihren Einfluß und ihre ehrgeitzige Absichten berechnet. Die Vergrößerung ihres Gebietes um ein Drittel, — so groß es auch vorher schon war — ihre starke Bevölkerung. — Die benachbarten Staaten, welche ihnen zinsbar geworden — die wichtigen Festungen, welche ihre Gränzen sichern — die Anhänger, die aufrührischen Partheigänger und die Freunde der Zügellosigkeit, welche ihnen allenthalben zu Befehl stehen — ihre eigene Kräfte, Hülfsmittel und Auswege — die kleinen Freystaaten, welche, da sie dieselben errichtet haben, nun von ihnen abhängen — welche sie, so wie wahre Stiefmutter ihre angenommenen Kinder abrichten — Alle diese Mittel, sage ich, sind in ihrer Gewalt und werden Ihnen zu Dienste stehen, so oft es ihnen einfallen wird, unter dem wichtigsten Vorwand ein Land nach dem andern zu erobern. Werden sie wohl großmüthiger mit Euch verfahren, als sie sich mit Spanien, Portugal, Holland, Venedig, Sardinien, Parma, selbst mit Roms hohem Priester benommen haben — als sie noch jetzt wirklich mit der Schweiz herumspringen? Es ist nicht zu zweifeln, daß das ganze feste Land einst das Haupt mit einer knechtischen Unterwürfigkeit, es sey nun als Unterthan oder als zinsbares Land vor ihnen beuge.

Könnt Ihr wohl Euch auf die Ehre — auf die Freundschaft — auf das Wohlwollen eines Volks verlassen, welches seine Gesetze, seine Meinungen so oft als der Mond seinen Schein verändert — welches seine feyerlichsten Rathschlüsse nach Willkühr zernichtet — welches sich's zur Gewohnheit gemacht hat mit den heiligsten Eiden zu spielen? Könnt Ihr Euch wohl für nur einiger Massen da gesichert halten, wo die größten Bösewichter sich mit Gewalt das

Herrscherrecht angemast haben, und nicht aufhören, das Daseyn der bessern Menschen zu untergraben? — Wo sie, die Rechte der andern Völker mit Füße tretend, das Blutbad Eurer Soldaten ohne Unterschied — ohne Pardon, verordnet haben? — Wo sie in einem fort Eure Verträge und gegenseitige Bündnisse verletzt? Eure Personen selbst, Regenten! sind diese nicht in der Person Eurer Minister verletzt und beschimpft worden, als man sie verjagte oder in Kerker warf, die bloß Verbrechern bestimmt waren?

Könnt Ihr Euch auf eine Nation und ihre Beherrscher verlassen, die — unter den Augen Eurer Minister — öffentliche Feste feyert, bei welchen Haß dem Königthum — Vertilgung der Könige und Souveraine feyerlichst geschworen wird? Dieser Eid, der stillschweigend denjenigen enthält, Eure Throne * — selbst Euer persönliches Daseyn immerfort zu bekriegen — wird er nicht jährlich erneuert? Was sind Eure Repräsentanten bei dem Directorium Frankreichs? Stellen sie nicht Eure Personen vor? — Sie sind Ihr selbst. Euren Personen also, Euch selbst, Euren geheiligten Würden schwört man ewigen Haß. Sie schwören dem Königthum und der Gesetzlosigkeit gleichen Haß; das heißt: diese zwey Worte scheinen ihnen gleichdeutig — gleichverabscheuungswürdig. Unter einem König leben heißt also unter der Gesetzlosigkeit leben. — Und mit solchen Leuten gehet Ihr Bündnisse und Freundschaft ein! Welch ein Uebermaas von religiöser Gewissenhaftigkeit — Freundschaftsverträge mit denjenigen einzugehen, die sich alle Jahre versammeln um Eure Abschaffung zu heiligen.

Monarchen und Fürsten Europa's (nur zu denjenigen spreche ich, die nicht durch heftige Beschlüsse zu Raßadt Throne umzustürzen suchen) betrachtet die Zerstümmelung — die Zerstörung Eures einzigen Bollwerks wider Eure Feinde im Auslande! — Laßt Eure Blicke auf dem mit Blut überschwemmten Deutschen Reich umherirren! Es bebt an dem Rande des Abgrunds; — Es ist seiner Auflösung nahe. Leset die Instructionen des französischen Directoriums an die Minister, welche es an Eure Höfe gesandt hat! Befiehlt es ihnen nicht —

* S. alle französische Proclamationen, als sie in Eure Länder einfielen.

aus Mitleid für Eure Unwissenheit — Eure Vorurtheile zu schonen — zu ehren, um Euch dann das Gesetz der Noth — selbst in Euren Cabinetten — desto besser, sicherer, kräftiger vorschreiben zu können? — um jeden andern beschützenden Einfluß daraus zu verbannen? — um Euch da Eure Beschlüsse in die Feder zu dictiren? — um darin zu befehlen? — um sich Eures Eigenthums zu bemächtigen — um Eure Schiffe und Mannschaft, welche die nöthigsten Lebensmittel und die Waaren, deren Ihr bedürft, bei der Nation, die den ansehnlichsten Handel der Welt treibt, gegen Eure Landesproducte einzutauschen und Euch überbringen, auf offener See wegzukapern? — alles jedoch erst nachdem sie Euch den Bruderkufs ertheilt haben.

Nicht zufrieden beispiellose Verwünschungen wider das englische Volk auszustoßen, bedrohen Sie in ihrer wilden Erbitterung Eure Häupter auch noch mit einem Schwefelregen, da sie sie schon mit dem Eisen der Verworfenen brandmarken, — Euch zum voraus in die Acht erklären, wenn Ihr es wagt Euer freundschaftliches Einverständniß — Eure Handlungsverbindungen mit Eurem alten Freunde und treuen Allürten zu unterhalten! Sie haben seine Vertilgung von dem Erdball geschworen.

Ist ein solches Verfahren nicht der Vorbote einer Nationalverderbtheit — der Wuth, welche bei der Ausführung ihres Plans zur allgemeinen Eroberung und Herrschaft ausbrechen wird.

Sie ziehen die Lärmglocke an; Sie schrecken alle Nationen wider den Despotismus auf, welchen die Engländer wie sie vorgeben, auf der See ausüben; Haben aber die englischen Flotten je den hundertsten Theil der Gräuel, der Mordthaten, der Plünderungen ausgeübt, deren sich die französischen Heere in den sechs letztern Jahren schuldig gemacht und sich noch schuldig zu machen fortfahren? — Betrachtet einmal den Abstand beider Nationen!

Die Engländer trotzen jeder Gefahr des Weltmeers, um unbekannte Länder zu entdecken, um die Verfeinerung, den Handel und die Freundschaft von einem Pole zum andern zu errichten, — um allen Völkern die Früchte ihrer Arbeit anzubieten, — um sie mit den Vortheilen ihrer Hand-

lung zu bereichern, — um ihnen die Bedürfnisse, die Bequemlichkeiten, sogar was zum Leben überflüssig ist, darzubieten, während sie von andern Nationen die Landeserzeugnisse, welche diese weder verzehren noch verbrauchen können, in Tausch nehmen.

Die Franzosen hingegen lassen durch ihre Agenten den Saamen der Zwietracht, der Gesetzlosigkeit und der Verwirrung nicht nur unter die wilden, sondern auch in den ruhigsten, verfeinertesten Regierungen der Welt ausstreuen. — Sie zwingen sie mit dem Säbel in der Faust — oder unter dem trügerischen Deckmantel der Freundschaft, der Bruderliebe und des Schutzes die vorgebliche Freiheit und Gleichheit anzunehmen, deren sie nicht bedürfen, — nach welchen sie sich nicht sehnen. Indessen müssen sie ihnen doch den Preis dafür zahlen, den sie verlangen, ihnen ihr Eigenthum, ihre Gesetze, ihre Religion, — mit einem Wort, alles aufopfern, was jedes Land, jedes Volk, jede Regierung, jede Familie am heiligsten und theuersten hat.

Wer diesen Abstand übertrieben finden sollte, der beliebe nur die Geschichte der Kriege, welche Europa zur See sowohl als zu Lande während den letztern zwanzig, vorzüglich aber während der letztern fünf bis sechs Jahre geführt, unpartheyisch durchzublättern, — zu betrachten, mit welcher schrecklicher Geschwindigkeit die Giftpflanze der Gleichheit und des Sansculotismus in Ost- und West-Indien die noch von Blute dampfen, reift — wie sie auf den Küsten Asiens, Afrikas, Amerikas — im Schoosse des Türkischen Reiches — in Irland, Schottland — ja selbst in England aufkeimt — während die zerstörende Flamme alles verwüster — alles, was in Europa lebt, verzehrt — verschlingt, ohne den mindesten Widerstand zu finden — ohne daß man sich, vereinigt, ihren Fortschritten widersetzt.

Es kommt mir vor, als hörte ich den Vorwurf: „Frankreich wäre zu diesem Betragen aufgeneckt worden.“ Aber sagt mir doch, ich bitte Euch, wodurch ist denn die französische Nation gereizt worden? Gesah' dieses ehe sie die beträchtlichen Besitzungen mehrerer deutschen Fürsten und Edelleute im Elsass

ergriffen und eingezogen, ohne sie schadlos dafür zu halten? Geschahe es ehe sie die Deutschen Mächte gelöhnt, indem sie die ganze Familie der Bourbonen, welche mit ihnen am nächsten verwandt war, auf die widrigste Art beschimpfte? Geschahe es ehe sie die dienstfertige und freundschaftliche Vermittelung der benachbarten Mächte zwischen dem Volk und seinem rechtmässigen Herrn mit Verachtung und Hohn verworfen? Geschahe es ehe sie diesen, seine Gemahlin, seine Kinder, seine ganze Familie durch die ehrlosesten Mittel mit Schande getränkt, — durch die niederträchtigsten Reden verläumdet — durch schändliche Placate und Flugschriften, die um so empörerischer waren, als man sie unzählig vervielfältigte, herabgewürdigt? Geschahe es ehe die Fürsten und Fürstinnen vom Königlichen Geblüt, die Grossen und Adelichen des Reichs sich gezwungen gesehen, die Flucht zu ergreifen — sich der Wuth eines zügellosen Pöbels zu entziehen — Schutz und Zuflucht in Euren Staaten zu suchen?

Nein! erst nach allen diesen Aufforderungen erhielten die Prinzen vom Geblüt von Leopold dem II. und Friedrich Wilhelmen die Erklärung, „dass sie ihren ganzen Einfluss, ihre ganze Macht daran wenden würden, die „französische Königliche Familie (deren nahe Anverwandte sie waren) „von dem Zustand der Unterdrückung und Schmach, worein man sie gestürzt „hatte, zu befreyen, und der grossen Mehrheit der gutgesinnten Franzosen „die Rechte und Freiheiten wieder zu verschaffen, welche ihnen ihre Vorältern „ü bermacht hatten.“ Diese Erklärung wurde im Jahr 1791 zu Pilnitz gegeben.

England, welches immer von dem Gefühl der Unpartheilichkeit geleitet wird, weigerte sich förmlich diesem Vertrag beizutreten und versprach die strengste Neutralität. Ein Kriegsbefchluss, welchen die Convention im Februar 1793 erliess, verhinderte die Erfüllung dieses Versprechens. Ja sogar noch vor diesem Decret wurden die Englischen und Holländischen Schiffe in Frankreichs Häfen zu dessen Bestem eingezogen. Hat man je von einer ausgezeichneten Seeräuberey gehört?

Dieses sind Thatfachen, welche von aller Partheilichkeit frei und deren Folgen die gesunde Vernunft nicht läugnen kann. Die Geschichte wird nicht ermangeln, sie der Nachkommenschaft zu übermachen.

Regenten Europas! obgleich es möglich sey, daß ihr diese Verachtung, diese Beschimpfungen, diese Missethaten mittelst der Trümmer Eures Ansehens unter der Asche verborgen halten könntet, so dürft Ihr es Euch doch nicht verhehlen, daß die Ausbrüche derselben sich früh oder spät werden fühlen lassen; — daß sie Eure Länder verwüsten, — Eure Regierungen umstürzen, — sich an Euren Personen selbst vergreifen werden.

In der Sprache der Wahrheit und Aufrichtigkeit rede ich mit Euch über eine Sache, welche blos Eure eigene ist — welche nur Euer Heil betrifft. Ueberlegt meine Reden mit Ernst — weil es noch Zeit dazu ist.

Ach! wenn Ihr mit mir alle Winkel Frankreichs, Flanderns, Hollands und Deutschlands durchreist wäret — wenn Ihr die zahlreichen Clubs — die Staatsumwälzerischen Gesellschaften besucht hättet, welchen auch Reisende, in der Hoffnung Profelyten daraus zu machen, zugelassen wurden, — wenn Ihr Euch mit den wahrhaft aufgeklärten Männern jeder Nation unterredet, ihre wahren Gesinnungen gehört hättet, — wenn ihr die Verwünschungen — die Flüche hättet hören können, welche einige heftige und verwirrte Demagogen nicht aufhörten und noch nicht aufhören täglich wider die Könige — wider die Adlichen und Priester — wider Eure Verwaltungen — wider Eure Religion sowohl als wider Euer besonderes Eigenthum auszustoßen — wenn Ihr ohne Eckel und Unwillen alle die aufrührerischen und ansteckenden Schimpfchriften lesen könntet, die man wider Euch und Eure getreuen Unterthanen unter das Publikum gestreut hat, um Euch die Zuneigung und die Anhänglichkeit derjenigen zu rauben, welche Freunde der Ordnung und des Friedens sind, um derselben reine Gesinnungen in Mißvergnügen, Abneigung, Haß wider Eure Regierungsart umzuschaffen. — Wenn es Euch möglich wäre, nur den zehnten Theil der Mittel zu lesen, deren man sich bedient hat, Euren Untergang zu be-

wirken; Ihr würdet schauern — Ihr würdet nicht aufhören für Eure eigene Existenz zu zittern.

Aber ach! die Schmeichelei, die Verehrung und der Glanz, welche Eure Thronen umgeben, erlauben Euch nicht mit eigenen Augen zu sehen, — mit eigenen Ohren zu hören, — zu erfahren, was sich in Europa, — was sich mitten in Euren Staaten zuträgt. Eure treuen Diener, — Eure Minister dürfen oder wollen Euch nicht davon unterrichten oder wissen vielleicht nicht, wie sie es anfangen sollen, Euch diese Nachrichten beizubringen. Ein schreckliches Beispiel hat Euch lehren sollen, daß Ihr Euch nicht zu leicht auf die anscheinliche Mehrheit Eurer treuen und gutgesinnten Unterthanen verlassen dürft. Merkt Euch wohl, „daß es dann nicht mehr in ihrer Macht seyn wird, Euch zu „beschützen, wann eine Horde rasender Jacobiner* die Zügel der Regierung wird „ergriffen und sich des öffentlichen Ansehens bemächtigt haben.“ Bei solchen Umständen bleibt dann die gutgesinnte, vernünftige, kluge Mehrheit neutral und unthätig, wie es bei den meisten Staatsumwälzungen der Fall ist.

Kann Euch also vorerst an etwas anderem mehr gelegen seyn, als auf Eure eigene Sicherheit zu denken, — als mit Gerechtigkeit und unpartheyisch den Beschwerden Eurer Unterthanen und der angestellten Obrigkeiten Gehör zu geben; — als bei jedem Zweig Eurer Verwaltungen, Eurer Gesetzgebungen eine strenge, stufenweise, nach den Regeln der Klugheit wohl berechnete Umschaffung einzuführen. Handelt nach dem entgegengesetzten Sinne des Giftes, welches auf Euch lauert, — welches im stillen wirkt, um Euer Ansehn zu stürzen. Eine offenherzige, aufrichtige, kraftvolle Verbindung mit den benachbarten Mächten wird Euch den Erfolg sichern, — wird Euch helfen in Europa dieses gerechte und heilsame Gleichgewicht wieder herzustellen, welches die Franzosen die Frechheit gehabt haben zu zerstören** wird zu einem gründlichen und ehr-

* Erinnert Euch aller der Partheyen, welche eine nach der andern zu Paris, im Haag, zu Genua, in der Schweiz etc. geherrscht haben.

** S. den Utrechter Friedensvertrag 1713. „Die Generalstaaten verbinden sich „darin auf die förmlichste und feyerlichste Weise, daß kein Dorf, Stadt,

baren Frieden für Euch, — für das ganze Deutsche Reich, führen, — wird mit einem Wort Eure Personen selbst — Eure Familien und Eure Länder vor der Zerstörung retten, mit welcher sie bedroht werden.

Es ist nicht zu zweifeln, daß die Britische Großmuth ihrem Credit eine große Scharte versetzt hat, indem sie versuchte, die Uebel und die Gefahren abzuwenden, welche Europa bedrohen. Englands großmüthige Bemühungen kosten ihm mehr als hundert Millionen Pfund Sterling — es ist seinem Charakter immer treu geblieben: Es eilte den unglücklichen Einwohnern Lissabons zu Hülfe und ließ ihre Stadt wieder aufbauen — es rettete um die Mitte dieses Jahrhunderts die berühmte Maria Theresia, Tochter Carls des VI. vor den tödtlichen Stößen, welche ihr ihre zahlreichen Feinde versetzten — Es wurde von eben dieser Großmuth bewogen, mehr als siebenzig tausend Französische Ausgewanderte, die aus beinah' allen civilisirten Staaten Europas verjagt worden waren, aufzunehmen — nach und nach der schrecklichen Blöße des Elends — dem gebieterischen Bedürfnis des Hungers zu entreißen — Es, endlich, hat so viele Millionen Pfund Sterlinge allen Mächten des festen Landes zu ihrer einzigen Verrtheidigung geliefert. — Da es doch nicht den mindesten Einfall in sein Gebiet zu befürchten hatte.

Diese Thatfachen sind noch gering, unwichtig gegen die unzähligen Beweise, welche uns die Geschichte über den Britischen Charakter, — über

die „Festung oder Gebiet von den Spanisch-Belgischen Provinzen unter die französische Bothmässigkeit kommen könne, es seye nun als Geschenk, Verkauf, Tausch, Heyrathsguth, Erbschaft, Testamentsvermachniß oder was immer für eine Art.“ Der Geist, welcher in diesem Vertrag herrscht oder sein Hauptgegenstand ist, das politische Gleichgewicht Europas wider Frankreichs Vergrößerungsfucht aufrecht zu erhalten. Indessen würde die neuliche Eroberung Flanderns und die Errichtung so vieler kleinen zinsbaren Freystaaten, welche alle durch das Band der Brüderschaft vereinigt sind, das politische Gebäude mehrerer Jahrhunderte niederreißen und diesen Schutzgeist, der sich wie Drey zu Eins verhält, verbannen, wenn der Friede zu Rastadt auf das schreckbare Fußgestell errichtet würde, welches die Franzosen anbieten.

die Freygebigkeit dieser Nation — über die Grundsätze der Ehre, von der sie belebt wird, liefern. Alle diese Ehrentitel setzen sie weit über die niederträchtigen, schändlichen Verläumdungen eines Volks, welches unter verschiedenen seiner Monarchen alle nur möglichen Triebfedern in Bewegung setzte, um mehrere Mächte Europens unter sein Joch zu bringen. England stellte sich immer in das erste Treffen, wann es darauf ankam sie zu schützen, sie von dem allgemeinen Schiffbruch, womit sie bedrohet waren, zu retten: Großmüthig opferte es zu ihrer Vertheidigung dreyviertel der Schätze auf, welche es nur seinem Kunstfleiß, — seiner Betribsamkeit, — seinem Handel zu verdanken hatte.

Ein so erhabenes großmüthiges Benehmen ermangelte nicht den Neid seines mächtigen Nebenbuhlers zu erregen, dessen Haß und Groll desto heftiger aufloderte, als dessen Arglist und Treulosigkeit in dem ganzen Weltall berüchtigt geworden waren. Aber endlich hat er die Maske abgelegt; — Nun steht er ganz entschleiert da. Um Euren Argwohn einzuschläfern, haben die Franzosen die Abschaffung der Todesstrafe und die Entsagung aller Eroberungen beschlossen; — und doch hat man sie die grausamste Tyranney ausüben sehen; — doch haben sie die Königliche Familie in den schimpflichen und verworfenen Zustand der Sklaverey versetzt — sie haben sie durch alle Arten eines peinlichen Todes, der sich mit jedem Augenblick erneuerte, täglich tausendmal sterben lassen.

Hiedurch haben sie die Fürsten, Adelichen und Gottesdiener zum entfliehen gebracht; sie haben sie gezwungen eine Zuflucht in fremden Gegenden unter andern Himmelsstrichen zu suchen. Nachdem sie die letzte Volksklasse durch alle erfindliche Mittel der Falschheit und des Trugs auf die höchste Stufe des Schreckens, des Elends, der Hungersnoth und der Verzweiflung gebracht, haben sie dieselbe in die Nothwendigkeit versetzt sich zum Kriegsdienste einschreiben zu lassen; dann haben sie sie hordenweise der Mündung der Kanonen, der Spitze der Bajonetten wie Blutopfer, die zur Schlachtbank bestimmt waren, vorgejagt. Da glaubten sie nun alles wagen — alles aufs Spiel setzen zu müssen — da bildeten sie sich ein das sicherste wäre den Ausgang einer

Schlacht, den Sieg oder die Niederlage, von einer Portion Branteweins in dem ganz ausgehungerten Magen des von der Verzweiflung gepeitschten Soldaten abhängen zu lassen. Frankreichs Elend, dachten sie, sollte mit dem einen oder dem andern dieser zwey Würfe sein End erreichen. Wären alle diejenigen, welche man ins Treffen führte, geblieben, würde ihr Tod die Ruhe der gewaltsamen Besitzer gesichert haben. Dann hätten sie das schreckliche Schreyen um Brod und Kleidung nicht mehr zu befürchten gehabt. Sie konnten alsdann noch Zeit gewinnen und mit den coalisirten Mächten zu einer ehrbaren Capitulation gelangen, — indem sie ihnen die Königliche Familie übergaben. Im Fall des Sieges befanden sie sich, wie es der Ausgang bestätigt hat, plötzlich auf dem höchsten Gipfel der Macht und des Despotismus. Es kümmerte sie wenig, ob sie diese einem Berge fremden Schlachtopfer oder dem Blut ihrer niedergemachten Mitbürger zu verdanken hatten. Es war ihnen genug das ausgeführt zu haben, was sie vorhatten — was es auch kosten mochte. Eben dieser Geist des Trugs und der Freiheit gab dem unglücklichen Ludwig das Recht zu verbieten (das *veto*). Wurde je ein Vorrecht strenger untersucht — freyer bestimmt — feyerlicher zuerkannt? und doch führte die erste Ausübung desselben den unglücklichen Monarchen auf das Schaffot. In eben diesem Geist der Freiheit und Treulosigkeit haben sich die Französischen Regierer mit Flandern, Holland, Deutschland, Italien, Venedig, der Schweiz — den Päpstlichen Staaten in Bruderschaft eingelassen — Eine Bruderschaft, welche diese verschiedene Völker Millionen Menschen und Besitzungen kostet, die alle Schätzung übersteigen. — Diesen müssen sie noch die gänzliche Aufopferung ihrer wirklichen Unabhängigkeit, ihrer Religion, ihres Glücks beifügen; denn, nachdem sie den unglücklichen Einwohnern Flanderns die Geißel der stärksten Brandschatzungen und Kriegssteuern hatten fühlen lassen, haben sie sie noch aller großen geistlichen Stiftungen beraubt, welche das Volk bis zu diesem Zeitpunkt immer für heilig gehalten hatte.

In Holland brachte es der allzuverschmitzte (ehemalige Abt) Sieyes dahin eine Million Gulden aus den Börsen der Holländer, deren Sparsamkeit

dennoch so allgemein bekannt ist, zu locken. Er ging noch weiter; mit der feinsten Spitzfindigkeit, durch wohl angebrachte Verachtung und einige Taschenkünste von neuer Erfindung steckte er den Holländern einige Tausend Millionen Assignate in die Taschen — und erhielt dafür mehrere Millionen Gulden.* Der Ausschuss der öffentlichen Sicherheit zu Paris schickte dieses — ganz außer Cours gesetzte — Papiergeld Ballenweise — ja in ganzen Schiffs-ladungen nach Holland. Neue Ränke erleichterten dessen Umlauf und, um den Betrug besser zu bemänteln, ermangelte man nicht Bestätigungs-Aemter (*Bureaux de vérification*) in den Städten dieser neuen und gelehrigen Allirten niederzusetzen. Da war nun kein Bedienter so elend, der nicht, in der Hoffnung ein ansehnliches Glück zu machen und durch dicke Assignaten Bündel reich zu werden, seinen ganzen Lohn daran gewendet hätte sich dieselben zu verschaffen. Mit drei hundert Millionen Gulden würdet Ihr die Holländer für das noch nicht entschädigen, was sie der Französische Bruderkuss schon an wirklichem und geltendem Eigenthum gekostet hat, ohne 960'000,000 Gulden oder 96'000,000 Pfund Sterling alten Capitals mit einzurechnen, welche sie bey den zwey Bankerotten Frankreichs verlohren haben, — ohne des Verlustes ihrer Seemacht, ihres Handels, ihrer Schifffahrt, die wahren Quellen ihres Reichthums und ihrer Wohlfahrt, zu erwähnen. Was hat sie dann bewegen können, so ansehnliche — so bedenkliche Opfer zu bringen? Sollte man es wohl glauben? Ein Hirngespinnst? Eine trügerische Hofnung. — Die Frage: ob die Schelde

C 2

* Die Sache verhält sich folgendermassen: Im Frühjahr 1795 verzehrte die französische Besatzung zu Amsterdam, die ungefähr 12 bis 1500 Mann stark war, in einem Monat für beinah sechszig tausend Gulden Wein und Liqueurs. Was müssen nun nach dieser Berechnung die 25000 Franzosen, welche sich in Holland befinden, den Holländern gekostet haben; da sie, wie bekannt, nicht nur dem Hunger und gänzlichem Mangel an allem, der sie hineintrieb, abgeholfen, sondern auch noch als schändliche Schwelger darin gelebt haben, mittelst der Kinder Israels den schändlichsten Wucher trieben und ihre Assignate gegen Gold, Silber, oder jeden andern Gegenstand, der nach Frankreich überbracht werden konnte, vertauschten.

jedem offen, ob die Schifffahrt auf diesem Fluß zum Vorthail der großen Nation frei oder zum Vorthail eines kleinen zinsbaren Freistaates, nicht frei seyn soll.

Schwerlich wird man einen Holländer finden, er mag noch so wenig gesunde Vernunft besitzen, der nicht, wenn er seine wahre Meinung aufrichtig und nach seinem Gewissen äußern dürfte, diesen Bruderkuß verwünschte, der ihm sein Element: — sein Gold, seinen Handel und seine Schifffahrt entreißt; da im Gegentheil Holland, so lange es mit England verbündet war, unter des letztern Schutz alle diese Vorthile im Frieden unruhig genoß.

Es wäre überflüssig hier alle die Kunstgriffe, alle die treulosen Hülfsmittel aufzudecken, deren sich die Franzosen bedient haben, um den letztern König von Preußen von der großen Coalition abzubringen; — den Einfluß zu zergliedern, welchen die Rathschläge eines Luchefini, eines Bischofswerders auf dieses Ereigniß, trotz der beträchtlichen Subsidien-Gelder hatten, welche England an Friedrich Wilhelm schon entrichtet hatte, um zwanzigtausend Preußen ausrücken zu lassen, die Holland retten und seinen Untergang verhindern sollten.

Wenig Leute sind im Stande alle die Opfer umständlich herzuzählen, die Preußen darbringen mußte; — alles das zu zergliedern, was es ihm dafür gekostet hat, daß es sich aus der Coalition gezogen. — Ohne von dem Begriff zu sprechen, welchen dieses Betragen allen Völkern Europas beigebracht und der dem Charakter und der Aufrichtigkeit des Berliner Hofes wenig Ehre macht. Man kann mit Zuversicht vermuthen, daß der jetzt regierende Monarch, dessen Betragen und Denkungsart zu den schönsten Hoffnungen Anlaß giebt, diesen Fleck aus Preußens Purpur wegwaschen werde.

Wie hat Frankreichs böser Geist die Herzöge von Parma und Modena, — die Könige von Spanien, Sardinien und Sicilien behandelt? Wie ist er mit dem Pabst selbst umgegangen, nachdem er ihm bereits schon das Opfer beinahe seiner ganzen dreifachen Krone zu Gunsten der großen und erhabenen Nation durch die Nachgiebigkeit gebracht hatte, mit welcher er sich die bisher beispiellose

Errichtung eines französischen Richterstuhls in Rom hatte gefallen lassen; gleichsam als ob im Grunde diese Neuerung seinem Geiste einen andern Begriff von seiner Residenz hätte beibringen sollen, als den einer Höhle, wo man Verschwörungen wider sein Ansehen anzetteln wollte.

Am bloßen Bericht, welchen der französische Gesandte davon abgestattet hat, sieht jedermann deutlich ein, daß diese gräuliche Verschwörung das Werk der geheimen Cabalen Frankreichs gewesen ist. — Glücklicher Weise für damals hatte die wachsame Thätigkeit der Polizei die Fäden dieses Gewebes noch in Zeiten entdeckt. Aber ach! wie unnütz dieses für dermalen war, hat der Erfolg gezeigt, da sie nun ihren Zweck erreicht, und sich der päpstlichen Staaten, ein jeder weiß wie, bemächtigt haben. Uebrigens waren alle die, welche bei jenen unglücklichen Aufstand das Leben verlohren, Franzosen oder Elende, die vom Directorium zu Paris befolget wurden. Solche Leute sind in Italien für ein geringes Geld zu finden. Welche Niederträchtigkeit entdeckt man nicht in dem Bericht der über jenen Vorfall abgestattet wurde? Wie verwickelt, — wie listig er abgefaßt ist! Wie ungeschickt sind die Mittel ausgedacht, die man angewandt hat, um der Welt weiß zu machen, daß die Päpstlichen Spionen den Aufruhr erregt und das Blutbad befördert hätten! Wäre der Aufruhr damals zu Stande gekommen, so würde die große Nation den Banditen, — ihren Vertrauten in Rom — ihren hohen Schutz bewilligt haben. Schon damals hätte sie sich der Kammergüter des heiligen Vaters bemächtigt, — die Verwaltung derselben sich angemast und behalten, bis sie dieselben reinausgeplündert und aller der Reichthümer, die sie enthalten konnten, entblößt gehabt hätte — dann hätte sie, den Gesinnungen der Weisheit, Gerechtigkeit und Brüderschaft nachlebend, die neue Eroberung den Cisalpinischen und Ligurischen Freistaaten, welche ihr schon zinsbar waren, einverleibt, oder die große Nation hätte dann endlich gesagt, daß, da sie ihren Brüdern, den neubekehrten, einen besondern Beweis ihres Wohlwollens zu geben gesonnen, sie ihnen erlaubte — unter der wohlthätigen und heilsamen Regierung — unter dem gütigen Ein-

fluß der Agenten des Directoriums glückliche Tage zu verleben — wie dieses alles nun geschehen ist.

Wer bloß gefunden Menschenverstand besitzt, sieht ein, daß man nur auf den wichtigsten Vorwand lauerte den Pabst eines zweiten Blutbads Französischer Citoyens auf die unverdienteste Weise beschuldigen — ihm zur Last legen zu können, daß er die Französischen Ministers zur Flucht gezwungen, um der Wuth des Pöbels zu entgehen, — damit man seine Staaten einziehen und ihn für ein solches Verbrechen züchtigen könne. Man würde nicht ermangeln noch beizufügen: er seye der Verschwörer — er habe durch höllische Anstiftungen den Unwillen, die Wuth, und die Zügellosigkeit des Volks erregt und zur Reife gebracht. Wenn dieser Schritt einmal gethan wäre, würde man neue Verschwörungen in dem übrigen Theil Italiens anzetteln, — neue Scheingründe vermitteln, — gerechte und vernünftige Gründe bereiten, die verschiedenen Staaten dieses Theils in Europa den Regierungen, welche dem großen Freistaate schon zinsbar sind, einzuverleiben, oder sie zu seinen unmittelbaren Departementern zu machen. Alles dieses würde ohne Zweifel unter dem pharisäischen Mantel ausgeführt werden: man muß den dringenden Umständen oder dem höchsten Willen des Volks nachgeben. Allein diese Sprache kann niemand hintergehen — sie enthält nur befoldete Windbeuteleyen.

Die Franzosen confisciren, stehlen, tragen aus und guillotiniren in ihrem Lande; sie machen Verschwörungen und Einfälle in fremde Länder; sie plündern, morden fremde Unterthanen. Nachdem sie die öffentliche Treue an den Venetianern verletzt — sie bestohlen und sogar um ihr letztes Hemd gebracht, — haben sie sie der kaiserlichen Regierung übergeben — welche sich mit diesem Köder hat fangen lassen. Man glaube aber nicht, daß man dadurch dem Kaiser das hat ersetzen wollen, was er in Flandern, Deutschland und Italien verlohren; — man glaube nicht, daß seine Majestät von der Begierde nach Reichthum bewogen worden, die Schadloshaltung anzunehmen, welche ihm das halb zu Grund gerichtete Gebiet des ältesten Freistaats in der Welt anbieten konnte. — Nein!

dies geschah einzig und allein, weil Frankreich gefunden, daß diese Einrichtung, daß diese neue Ordnung der Dinge die Beförderung ihres Lieblingsplans zu einer allgemeinen Republik, zur Gründung der Democratischen Herrschaft, Tiranny und Sklaverey zuträglich wäre; (denn alle diese Worte sind in dem neuen politischen und staatsumwälzerischen Wörterbuch gleichdeutig). Wer kennt diese brüderliche, aber, bei alle dem, doch lächerliche Mäßigung nicht, mit welcher die große Nation, wie sie vorgiebt, den Kaiser behandelt hat? Wer weiß sie nicht zu schätzen? Wozu dient es denn, sie so laut auszuposaunen, da niemanden was weis damit gemacht werden kann?

Welcher vernünftige, aufgeklärte Mensch kann jetzt noch, und nach den angeführten Thatfachen, deren Wahrheit so gewiß als die Sonne am Firmament, bezweifeln, daß der Machiavelismus der französischen Beherrscher sich zwei Hauptgegenstände vorgesteckt.

Der erste: ihren unzertheilbaren Freistaat — dieses Riesenbild von so ungeheurer Größe mit den unübersetzbarsten Flüssen — mit den wichtigsten Festungen — mit den zinsbaren Freistaaten zu decken, die dann im Falle eines Angriffs dem ersten Feuer ausgesetzt seyn würden.

Der zweite: jeden benachbarten Staat, der es wagen würde, den Bruderkuss zurückzustossen und die Brandschatzungen, welche er allenfalls ihnen zum Tausch anbieten könnte, zu verweigern, nach Belieben plötzlich zu überfallen, zu erorbern, — zu unterjochen.

Erwachtet denn, Ihr Europens Mächte, die Ihr noch nicht ganz zernichtet seyd! Erwachtet, um das Gewitter zu beschwören, welches Euren Häuptern drohet! Ich wiederhole es Euch; Ihr seyd Opfer, die man der Schlachtbank des künftigen Jahrhunderts bestimmt hat. — Euch ist der Untergang zugeschworen. Nur wenn Ihr sorgfältig über die Besitzungen wacht, welche Euch Eure würdigen Vorältern überlassen haben, dürft Ihr hoffen, sie gleichfalls auf Eure rechtmässige Nachkömmlinge zu bringen; wenn

Ihr welche habt, die Eurer Denkungsart würdig sind. Wenn Ihr nicht wollt, daß ihnen alles geraukt werde, was Euch selbst und Euren Familien theuer ist. — Wenn Ihr nur im mindesten wünscht, sie dem unglücklichen Schicksale zu entreißen, welches die Fürsten, die Adelichen und überhaupt alle ehrliche Leute Frankreichs erfahren — O! so bitte ich Euch, vereinigt Euch alle ohne Verschub! — wender Euren Muth, alle die Kraft, deren Ihr fähig seyd an, Euch dem gemeinschaftlichen Feind, weil es noch Zeit ist, zu widersetzen! — dem Sturm auszuweichen oder zu widerstehen, weil Ihr es noch vermögend seyd. Eilt Ihr nicht dieses zu thun — so könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß Ihr oder Eure Nachkommenschaft früh oder spät in der Dürftigkeit, in dem Elend, in dem Jammer unkommen werdet. Aber gesetzt auch, Ihr überlebet dieses traurige Ereigniß — hoft Ihr etwa an den andern Höfen Europens, Schutz und Zuflucht zu finden? Ach! seyd versichert, daß wenn irgend ein Staat seine Unabhängigkeit behaupten kann, Er sich wohl hüten wird, Euch, Eurer Familie, Euren Angehörigen zur Freilatte zu dienen; Es würde ihm zu theuer zu stehen kommen, den Tyrannen des Weltalls durch diese Gastfreiheit mißfallen zu haben.

Werfet Eure Blicke auf England! hat es euch in einem Krieg mit Frankreich verwickelt? Hat es diesen Krieg angesponnen? Keinesweges. Es mußte zuerst durch ein feyerliches Decret angegriffen werden, ehe es Theil daran nahm. Welch einen edlen Unwillen liefs es nicht, bey dieser feindseligen Herausforderung blicken? Wie warm, wie eifrig stand es Euch nicht mit seinen weißen Rathschlägen — mit der Tapferkeit seiner Soldaten bei? Wie großmüthig — wie uneigennützig verschwendete es nicht sein Gold und die Erzeugnisse seines Bodens, um Euch in den Stand zu setzen, Euer Privatanliegen sogar bei der gemeinschaftlichen Rechtsache zu vertheidigen? Und wer wagt es den Satz streitig zu machen, daß England den größten Theil der Kosten bezahlt, welche ein so blutiger Krieg nach sich gezogen hat, dessen Zweck war, Europens politisches Gleichgewicht zu retten, und

Eure

Eure Besitzungen in ihrer Vollkommenheit zu erhalten. Ein so großmüthiges Opfer abseiten Großbritanniens ist unglücklicher weise, ohne Wirkung geblieben, und ein bloßes Scheinmittel gewesen; Allein liegt die Schuld an Ihm? Ohne mehrerer anderer Ursachen dieses Unglücks hier zu erwähnen, — hat es wohl die teuflische Bosheit und die höllische Kunstgriffe einhalten und verhindern können, welche die verabscheuungswürdigen Tyrannen Frankreichs angewandt haben, um sich von den Beschuldigungen rein und frei zu machen, welche die groben Versehen, die sie in ihrem Lande begangen und die schwarzen Verbrechen, zu denen sie bei ihren Nachbarn das Lofungszeichen gaben, verdienten? Was haben sie nicht gethan, um den Vorwurf des Elendes und aller der Gräuel abzuwenden, die das Erbtheil eines Vaterlandes geworden sind, welches sie auf tausenderley Weise betrogen, auf tausenderley Art hintergangen und gezerrt haben? Wer hätte wohl diese schrecklichen Mittel zerstören können?

So oft es den Parifern und den Kriegsheeren an Brod, Kleidung, Lichtern etc. fehlte, welches jedesmal von der schlechten Verwaltung der französischen Beherrscher und Commissarien herkam, mußte immer Pitts und Coburgs Gold, die Lebensmittel und die Vorräthe weggeschafft haben. Was brauchte es bei Robespierren und seinen Vorfahren mehr, als zu vernehmen, daß ein Eigenthümer oder ein Mann, der in einigem Ansehen stand, durch Pitts und Coburgs Gold bestochen worden sey, um ihn sogleich ergreifen — in einen unterirdischen Kerker werfen — ihn die Formalitäten eines peinlichen Halsgerichts, das im Grunde nur ein Possenspiel war, durchwandern und nach dieser Verspottung der menschlichen Rechte, unter das entscheidende Eisen der Guillottine plötzlich bringen zu lassen? Die Helfershelfer seiner Verbrechen, die dermaligen Regierer, haben zwar dieses verhasste Werkzeug des Todes abgeschafft; aber handeln sie deswegen minder barbarisch? Haben sie nicht noch so eben die besten unter den Menschen zu einem ewigen Gefängniß, oder zur Verbannung verurtheilet und das noch dazu ohne mindeste Gerichtsform — der heiligen Constitution, welche sie öffentlich verletzt, und beynahe gänzlich niedergerissen haben, zum Spott.

Ohne Zweifel war ihnen bange, es möchte die Wahrheit an das Tageslicht kommen und ihr Schimmer sie, zur Strafe einer so schwarzen That, von der Erde tilgen.

Regenten von dieser niederträchtigen Art machen sich kein Gewissen daraus alle Taugenichtse — alle Bösewichter — alle Banditen — kurz um, den Auswurf Englands, Schottlands, Irlands und anderer Völker mit offenen Armen aufzunehmen — auf ihre Gesundheit zu trinken — ihnen Gesundheit zuzubringen — volle Humpen, die mit entwandtem Wein angefüllt sind, mit ihnen zu leeren und ihren Verbrechen zur Ehre Trankopfer auszugießen. Mit einem Wort: sie bekleiden sie mit Nationalwürden, während sie auf einer andern Seite rauben, stehlen, die Gesetze nach Willkühr aufheben, tausende ihrer eigenen Mitbürger, Adelige, Priester, Directoren, Gesetzgeber, Magistratspersonen, Bürger jeden Standes — ganze Familien; schutzlose Weiber — sogar, O! des Greuels! unschuldige Säuglinge morden, — würgen — zerfleischen.

Die Geschichte entfernter — selbst neuerer Zeiten liefert uns Züge sehr grausamer Handlungen, die von Tyrannen in Gegenden begangen worden, welche so wild sind, als die Sitten der Völker, die da wohnen. Die Regenten dieser barbarischen Nationen haben sich's zur Gewohnheit gemacht, ihre willkührliche Gesetze dadurch zu handhaben, daß sie das Menschenblut wie Wasser versprühen. Aber unserer Nachkommenschaft allein ist es vorbehalten, in der Geschichte unzählige Handlungen der Ungerechtigkeit, Barbarei, Despotismus zu lesen, die in den Jahrbüchern der Menschheit ihres Gleichen nicht haben und die von der höflichsten, gesittetsten und, wie sie sich nennt, geistreichsten Nation des Erdbodens — im Namen der Freiheit, Gerechtigkeit und Mäßigung begangen worden sind.

Wer alle die schwarzen Thaten, — das Blutbad und die Verwüstung erwägt, welche die Französische Revolution veranlaßt hat, wird vor Erstaunen sinnlos vor sich hinstarren; Er wird schauern — den Urhebern derselben fluchen. — Sein Mitleid wird sich in Unwille verwandeln, — sein Herz wird

sich beim scheußlichen Gedanken an den schamlosen Schwelger Mirabeau — an den blutgierigen Postmeister Drouet — empören. Er wird es beweinen, daß eine strafbare Sorglosigkeit verhindert hat, diese Nichtswürdigen, welche sich wider ihren rechtmäßigen Herrn empört hatten, in Stücke zu hauen, — da doch das geringste Vergehen wider die Subordination mit der Todesstrafe an den tapfersten, unerschrockensten Seeleuten, Kriegern, Admirälen und Feldherrn belegt worden.

Hätte man diesen zweyen Bösewichtern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche der durch sie erregte Aufruhr verdiente, wie viel Blut und Thränen würde man dadurch erspart haben! Wie viele Unglückliche, die nun die Nacht des Grabes umgiebt, würden noch das Tageslicht sehen! Wie viele tausend Millionen, wie viele Besitzungen würden dem Schiffbruch entgangen seyn! — — —

Dieses Beispiel diene Euch zur Lehre, Regenten Europens! Seyd unablässig wachsam! Ja! fürchtet in Euren Staaten, selbst im Schatten Eurer Throne, so viele Mirabeaux und Drouets zu finden als Ihr Nivellirer, Propagandisten, Redner, Schriftsteller, Buchdrucker — Einäugige und Hinkende Politiker darin habt!

Richtet ein wachsamcs Auge über sie, in welchem kleinen Winkel Eures Gebiets sie auch stecken mögen; denn Frankreich, welches nur das Glück der Menschheit sucht, wird nicht ermangeln sie Euch in Strömen zufließen zu lassen.

England hat schon das Blut seiner Kinder, — seine unermesslichen Schätze zu Eurer Vertheidigung und, ich kann es nicht oft genug wiederholen, in der einzigen Absicht verschwendet Europens politisches Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Was würde es aber fruchten, wenn seine großmüthigen Bemühungen von einem aufrichtigen und kraftvollen Verein unter Euch allen nicht unterstützt würden.

Ich will mich hier nicht damit abgeben die großen Fehlritte, welche Eure Oberofficiere in Euern Heeren begangen haben, — die schlechten Anstalten, aus welchen die Franzosen so oft wesentliche Vortheile zu ihrem Besten

zu ziehen gewußt haben, in Erörterung zu bringen. Wozu würde es auch dienen, Euch vergangene Unglücksfälle ins Gedächtniß zurückzurufen, da es bloß darauf ankömmt, diejenigen abzuwenden, welche Euch dormalen bedrohen?

Großbritannien hat es nicht bloß dabei bewenden lassen das Blut seiner Unterthanen auf dem festen Lande zu opfern und beträchtliche Schätze daselbst zu verzehren. Es hat für die Unterstützung der gemeinschaftlichen Sache noch mehr gethan. Um, so viel als möglich, den Verlust der Franzosen dem Eurigen gleich zu machen, hat es gefährvolle Eroberungen in den neu entdeckten Welttheilen und entfernten Ländern unternommen. Es war außerdem noch entschlossen derselben Zurückgabe den Franzosen großmüthig zum Opfer darzubringen, wenn nur sie Euch einen großen Theil derjenigen zurückgeben wollten, die sie Euch abgenommen hatten. In der Ausführung dieses edlen Vorhabens gab England der Welt den untrüglichen Beweis seiner Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit. Obgleich es siegte — triumphirte, demüthigte es sich doch, — ließ es sich doch wieder herab, auch noch die zweite Gesandtschaft nach Frankreich zu schicken, ohnerachtet der gewissermaßen schimpflichen Art, mit welcher man der Ersten befohlen hatte, Paris zu verlassen. Wem ist wohl der Uebermuth, die Vermessenheit, mit welcher diese zweite Gesandtschaft von Ryssel wieder zurückgeschickt wurde, unbekannt? Wohl bewußt, daß die treulosen Absichten auf einen allgemeinen Freistaat in Europa sich nur zu sehr in jeder Bewegung, in jedem Mittel äußern, welches seine Regierer wählen, schlugen sie es rund ab, die Eroberungen, welche die Engländer in Indien und Amerika gemacht hatten, zum Ersatz der Länder anzunehmen, deren Eroberung ihnen in Europa zu Theil worden war. Sie begriffen wohl, daß eine solche Maßregel das politische Gleichgewicht, welches Europa so zuträglich ist, wiederherstellen, daß sie ihre ehrgeizigen Absichten auf eine allgemeine Herrschaft zum Scheitern bringen würde.

Nachdem sie einen großen Theil des festen Landes ungestraft erobert haben; ergießen sie sich in ihrer Wuth und in der Raserei, das übrige schleifen

und eben machen zu wollen, in Schmähungen und Ausfälle aller Art wider England.

Zuerst werfen sie ihm vor, daß es den ersten Anlaß zum Kriege, und folglich zu den Eroberungen, den Plünderungen — der plötzlichen Größe, zu welchen sie gelangt sind, gegeben.

Zweitens haben sich die Engländer unterstanden die Oberherrschaft auf der See zu behaupten, — die Flotten ihrer Feinde zu schlagen, — derselben Hafen zu blockiren und, trotz der großen Nation, Eroberungen auf dem jenen zur Natur gewordenen Elemente zu machen.

Um sich zu rächen und diese zwei Verbrechen zu bestrafen, rafften sie alles auf, was der Haß nur giftiges darbieten kann; sie erhitzen und electrificiren einige ohnehin schon wahnsinnige Köpfe; sie lassen den Wein und Brantewein fluthenweise strömen; sie bedienen sich der größten unverschämtesten Lügen,* des ausgezeichnetesten Betrugs, der schändlichsten Verläumdung aller Art. Was bezwecken sie durch alles dieses? Zwei Dinge. Ihre erste Absicht ist: die Taschen desjenigen zu leeren, welchen sie erheben und das um dem ausschweifenden Luxus der fünf Despoten Genüge zu leisten. Die zweite: ihnen das schmeichelhafte Glück darzubieten sich in vervielfältigten Angriffen todtschießen zu lassen, bis endlich kein einziger der Soldaten mehr übrig bleibe, der das Recht habe auf die tausend Millionen Anspruch zu machen, welche man schon seit so langer Zeit dem Kriegesheer versprochen hat. Wie viele tausend Unglückliche haben in dieser schönen Hoffnung schon ins Gras gebissen! Wie viele sind dabei schon zu Krüppeln geworden!

Ei! warum läuft denn diese Jugend so ihrem Untergange zu? Um fünf Tirannen in den Stand zu setzen, in einem Monat mehr Blut vergießen

* Vergleicht unter andern den Bericht, welchen sie über die Behandlung ihrer Gefangnen in England abgestattet, mit demjenigen, welchen der Magistrat von Liverpool und die Gefangenen selbst gegeben haben! Auch die feyerlichen Resolutionen, die jetzt in Großbritanniens Parlamente, bei Gelegenheit der Flucht des Schiffskapitains, Ritters Sidney Smiths, genommen worden!

zu lassen, mehr Schätze zu verschwenden, als die ausschweifendsten Cabinetsbefehle ihrer ehemaligen Gebieter, — als Frankreichs Adel in einem ganzen Jahr vergeudeteten. Wenn man betrachtet, daß alle Staatsgläubiger — alle Theilhaber an den öffentlichen Geldern, — daß tausend der ehrwürdigsten Familien in der äußersten Dürftigkeit und dem Hungerstode nahe sind, ist es da wohl möglich wider eine so unsinnige Verschwendung nicht aufgebracht zu werden? Kann man da wohl noch den Gedanken einer so auffallenden Vergeudung ertragen?

Mit welcher Unverschämtheit posaunen sie nicht in jeder Staatschrift, welche sie erlassen, ihre Eroberungen bis an die Thore Wiens und Roms aus? Wie prahlerisch erheben sie nicht ihre Siege? Und drohen sie nicht über den Kanal zu schimmen oder durch die Luft nach London zu kommen, um ihren Freiheitsbaum auf die Zinne des Towers zu pflanzen und ihre Siege bis nach England zu treiben. Doch sie mögen es versuchen, um sich zu überzeugen, das Londons Thore ihnen nie werden geöffnet werden. — Sollte auch Buonaparte selbst mit der ganzen — **einen und unzertheilbaren** — Republik diesen Zug vornehmen.

Die ganze Welt muß nun die Augen über dasjenige öffnen, was die Franzosen unternehmen und in ihrem Wahn versuchen dürften, wenn sie zur See so mächtig wären, als sie es zu Lande sind. Nicht ein einziger Häring — nein, nicht ein einziger würde ihrer thätigen Wachsamkeit entgehen und auf die Englischen Küsten gebracht werden; zu geschweigen ein neutrales Schiff. Die Tapferkeit und der allmächtige Muth der Französischen Helden würde sich vermessen, Fluth und Ebbe in Fesseln zu legen — und der erstern den Eingang in Großbritanniens Häfen zu verbieten.

Regenten Europas! und Ihr neutralen Mächte des Weltalls! Habt Ihr die letzten Rathschlüsse, welche der höchste Wille des Französischen Volks erlassen hat, gelesen? — Habt Ihr sie wohl verstanden? Wenn eine unter Euch allen, ohne auch nur den großen Tipo Saib, den Großmogol, den Grosherrn, den Selbstherrscher aller Reussen, nicht einmal den König von Jerusalem auszu-

nehmen — Wenn eine unter Euch allen, sage ich, dreist genug wäre, Schiffe in die See zu schicken — um Waaren in England zu holen — oder um frische Luft in Großbritannien zu schöpfen — wenn eine es wagte ihre Schiffe an einer einzigen Englischen Besetzung des Erdballs landen zu lassen, — merkt Euch wohl! — die privilegierten Seeräuber der großen Nation werden sie aufbringen — für gute Prisen ohne Jury, ohne richterlichen Spruch — ohne Gnade erklären; — und Euch wird dann nichts übrig bleiben, als ihnen für diese große Mäfsigung zu danken. — Welche Schande! — Welche Ehrlosigkeit!

Uebrigens bleibt es Euch frei, so viel Ihr wollt, Waaren nach Frankreich zu schicken und Eure Retourschiffe mit den kostbaren Ladungen zu befrachten, welche dieses Land in Ueberfluß erzeugt, als da sind: Freiheitsbäume ohne Früchte, so wie ohne Wurzeln — rothe Mützen — dreifarbigte Kokarden — dürre Bürgerkronen — fette Bruderküsse — ehrbare Erwähnungen — einträgliche Wohlverdientheiten um die Nation — glorreiche Ehren der Sitzung für Eure Capitaine, für Eure Matrosen — selbst für Eure Schiffsjungen;* alle werden so viel davon erhalten, als sie nur tragen können. Sollte in den Kajüten, zwischen den Verdecken, im Raum noch etwas leeren Platzes übrig bleiben, könnt Ihr die Befehle ergehen lassen, daß man sie mit Exemplaren der Millionen Gesetze ausfülle, welche Frankreichs National, dann gesetzgebende Versammlung, Convention, Convent; welche die Jacobiner, die Feuillanten und eine unzählige Menge anderer größerer Clubs nicht aufgehört haben auszuspiesen; sie sind alle

* Als einige hundert Matrosen, die barfuß von Brest nach Paris gekommen waren, ihren Sold von der Nationalconvention foderten, stopfte man ihre Mägen mit den Ehren der Sitzung. *Le Gendre*, Schlachtermeister zu Paris, der besser als jeder andere wußte, daß ein Pfund Fleisch ihnen unendlich mehr Vergnügen machen würde, that hierauf den Antrag: „ihnen „ein Assignat von fünfhundert Livres auf Abschlag zu geben.“ Da stießen diese arme Unglückliche ein lautes Freudengeschrei aus — und setzten die Ehrenbezeugungen der Nation hintan, um ihre Mägen anwesentlichern Speisen zu laben.

so schön, so gut, als neu sie sind; und dabei werdet Ihr noch den Vortheil genießen, sie nicht theurer zu bezahlen, als wenn Ihr sie aus der zweiten Hand kauftet. Außerdem erhaltet Ihr noch das Vorrecht und die Freiheit sie nach allen Märkten der Welt zu bringen, um sie daselbst zu verschleissen. Auch im Monde steht es Euch frei, sie, wenn Ihr es könnt, abzusetzen; — nur nicht in England.

Einige Politiker mit trüben Augen möchten gerne die Mächte und ihre Unterthanen überreden, es wäre vortheilhafter für sie, Englands tirannisches Joch, wie sie es nennen, abzuschütteln, — und deswegen jedes Handlungsverhältniß mit ihm abzuschneiden, um zwischen ihnen und den Holländern, die sich mit geringern Commissionsgebühren begnügen, neue Handlungsverträge zu errichten. Man darf nur ein Quentchen Kenntniß der Handlungswissenschaft besitzen, um beim ersten Blick einzusehen, wie leicht die Schlüsse dieser oberflächlichen Spekulantten seyen. Kann man wohl grundlos in den Tag hinein behaupten, die politischen und Handlungsangelegenheiten der Nationen seyen zertrennlich? Wer sieht nicht ein, wer erkennet nicht, daß sie seit mehr als einem Jahrhundert einer Kette gleich zusammenhängen, — unauflösbar unzertrennlich geworden sind? Allein die große Anzahl der Staatsklügler des alten Europas oder der neuern Schule Frankreichs setzen sich unendlich weit über die wesentliche Wissenschaft des Handels und der Schifffahrt hinaus. Oder wenn sie auch einige schwache Begriffe davon haben, so kramen sie dieselben auf eine so verkehrte Weise aus, daß dem gefunden Menschenverstand sowohl als den Anfangsgründen der Handlung davor eckelt. Nichts ist unserer Bewunderung so würdig, als das wissenschaftliche Ansehn, welches sich ein gewisser Canonicus, * ein Staatsklügler Französischer Art,

* Einer der Beweggründe, welche mich angetrieben haben, diesen Zuruf an Euch zu richten, war ein Werk unter dem Titel: Zuruf an den Congress zu Rastadt von einem Staatsmann. Ich habe verschiedene Ausfälle, einen niedriger, als den andern, in französischer und deutscher Sprache von eben diesem Verfasser gelesen. Er war vormals Canonicus zu Berlin, von wo er, wie es öffentlich bekannt ist, sich zu entfernen gezwungen worden und

Art, giebt, der, obgleich er die ersten Grundsätze der Handlung kaum weiß, sich dennoch die Geschicklichkeit anmaßt die ersten Handelsleute der Welt über die Art zu belehren, wie sie ihre Spekulationen einzurichten haben. Viele dieser in der Laufbahn der Handlung herumirrenden Ritter sind in Europa erst seit der Französischen Revolution aufgetreten; man kann nicht läugnen, daß bei dieser Epoche große Talente zum Vorschein gekommen sind, allein es ist auch nicht minder wahr, daß sie die Pflanzschule und die Wiege einer Menge Marktschreyer, Quackfalber und Empiriker aller Art gewesen.

Hat nicht des großen Robespierres Dolch selbst den so gepriesenen militärischen Geist der Franzosen verfeinert? — Hat ihn nicht das entehrende Opfermesser dieses Wütherichs zu einer so erstaunenden Thätigkeit gebracht? Dieser Held verstand sich auf die Kunst Helden zu bilden — Heldenmuth einzuflößen. Er wußte, daß das beste Mittel hiezu die Verzweiflung, und daß die Verzweiflung die Tochter der Hungersnoth und einer gänzlichen Entblößung seye. Er wußte noch weit erstaunendere Wunder zu bewirken; denn bald legte er der Verzweiflung Stillschweigen auf; bald machte er sie zum Werkzeug der schrecklichsten Missethaten, hiezu brauchte er nur einige Gläser eines von ihm nach seiner Art zubereiteten Tranks.

Wer die Denkungsart der Franzosen zu erforschen gesucht hat, weiß, wie leicht sie von einem Aeufsersten aufs andere verfallen; — von der niedrigsten Sklaverei zur ausschweifendsten Freiheit, — von dem ungereimtesten Aberglauben zur unbegreiflichsten Gottesverläugnung übergehen, — wie sie aus unterthänigsten und gehorsamsten Dienern in einem Augenblick zu strengen Gesetzgebern und tirannischen Directoren werden.

dann in Frankreichs Dienste übergegangen ist, wo er das Publikum mit politischen Heften überschwemmt. Aber ist sich darüber zu verwundern? War wohl die Erde je aufgeklärter als jetzt? Giebt sich nicht jeder Schuh- und Kesselflicker der großen Republik das Ansehn eines Staatsmanns? Maßt er sich nicht das Recht an, Europens politisches Gesetzbuch umzuschmelzen?

Wenn die Tollheit und die Wuth der Franzosen einen noch so ernsthaften Englischen Quäcker zum lachen bringen können, so kann das Verfahren und der Wahnsinn des Directoriums eben so wohl zu einem so sinnreichen als wohlverdienten Tadel Anlaß geben.

Der besagte politische Canonicus fängt seine letzte und lächerliche Brochüre mit folgender Einleitung an: „Mit Vergnügen ergreife ich die Feder; vielleicht „zum letztenmale in den Zeiten, wo die große europäische Fehde noch nicht „völlig beigelegt ist; Mit Vergnügen: weil der Zeitpunkt eines allgemeinen „Friedens unter den gesitteten Völkern Europas (denn die Britischen Wilden gehören zu den halb gebildeten Barbaren) da ist, und Deutschlands Fürsten „vom Bedürfnis desselben für sich und ihre Staaten aufs lebhafteste überzeugt „sind, und dieser Friede also nicht mehr zweifelhaft ist. Aber wie? **Unter „welchen Bedingungen** soll er geschlossen werden?

Nach dieser Untersuchung zeichnet er, zieht er die Gränzlinien jedem Staate insbesondere vor, und ermangelt nicht die großen Staatsmänner der Versammlung zu Rastadt auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, einige kleine Fürstenthümer zwischen ihre gegenseitige Gränzen zum Bollwerk voranzusetzen; weil sich sonst die großen Mächte jeden Augenblick in einen Krieg, es sey nun unter sich selbst oder mit der großen Republik verwickelt sehen würden. Er hätte eben so klug gehandelt, sie zur Wiederherstellung jener befestigter Schilderhäuser, jener Burgen zu bereden, welche ihr Daseyn dem Benehmen der alten Ritter zu verdanken hatten und von dem Lehnrecht, dessen Pflichten und Verbindungen sie zu Carls des großen Zeiten kund thaten, erzeugt worden waren. Besonders scheint er mit einem Hauptpunkt beschäftigt zu seyn: — mit der Vorsicht den Einfällen zuvorzukommen, welche die einen in das Gebiet der andern machen könnten. Er scheint wirklich mit Zuversicht zu hoffen, daß ihr Betragen niemals von der Richtschnur weichen werde, welche er die Güte hat, jeder vorzuschreiben. Wären sie aber unvorsichtig genug sie anzunehmen, so würden sie nicht ermangeln, bald neuen Anlaß zur Zwietracht zu finden.

Der Geist, welcher in seinem ganzen Werke herrscht, hat zum Ziel die Aufmerksamkeit der Mächte, denen am meisten daran liegt, auf das zu lenken, was sie thun sollten, um einander zu **benachtheiligen** und dadurch ihren Privatvortheil zu bezwecken.

Er hütet sich wohl der grossen Republik irgend eine Regel vorzuzeichnen, nach welcher sie sich betragen solle; sie ist zu sehr über alle Menschen Macht erhoben — sie hat nicht das geringste von ihnen zu fürchten; denn sie allein kann ihnen Schutz gewähren. Als man diesen staatsklugen Gelehrten in Vorschlag gebracht, den Minister de la Croix als Gesandtschaftssekretair nach dem Haag zu begleiten, liess er eine kleine Scharteke unter das Publicum fliegen, worin er versuchte zu beweisen, wie billig und gerecht es wäre, dass sich die Französische Republik und alle andere Mächte Europens vereinigten, den Batavischen Freistaat mit den Ueberbleibseln des Bischöflich Münsterischen Gebietes zu entschädigen. Wohl zu merken, dass dies blosse Haiden und Sandböden sind. An die Bebauung eines solchen Erdreichs will er den Kunstfleiss der Holländer heften. Die grosse Republik muss sich diese Pflicht aus Dankbarkeit für die vielen hundert Millionen Gulden auferlegen, um welche sie die Geldkisten ihrer gelehrigen Schwester erleichtert hat. Sie muss es nicht minder, um sich Hülfquellen, das heisst: die Millionen zu verschaffen, deren sie noch mit der Zeit wird vonnöthen haben.

Den Mächten des festen Landes, glaubt er, liegt nicht minder daran diesen Antrag zu unterstützen; denn, indem sie den Holländern eine schöne Gelegenheit verschaffen, zu graben, zu pflügen, zu säen, zu eggen, zu erndten und sich Geld auf alle mögliche Weise zu verdienen, verschaffen sie ihnen zugleich die Mittel, die Darleihen vollständig zu machen, deren Nothwendigkeit jene mit der Zeit noch fühlen könnten.

Was die Halbbarbaren Grossbritanniens betrifft, so müssen sie, meint er, von aller Gemeinschaft und von allem Handel mit den gesitteten Völkern des festen Landes ausgeschlossen seyn. Dieser, alles verwirrende, Canonicus, das Licht der Welt, hat eben so wenig als die kleinen Klopfflechter seiner unge-

heuren Republik begreifen können, daß Europa alle seine Begriffe von practischer Freiheit, Schifffahrt und Handlung bloß diesen Freundschaftsverhältnissen und Verbindungen zu verdanken habe, welche es mit eben diesen Barbaren unterhalten. Die Helden der grossen Republik können sich nicht überzeugen, daß sie in den Fesseln des Despotismus bis an den Tag des allgemeinen Weltgerichts geschmachtet, geächzet und sich gewunden hätten, wenn sie nicht einige Freiheits- und Staatsklugheitslehren von ihrem Nachbarn England erhalten. Dieser Mensch insbesondere ist sicher unter der Regierung der Jesuiten geböhren, gestillt und erzogen worden; er hat ihre scheinheilige, trügerische und schwärmerische Grundsätze eingefogen; er scheint keinen ächten Begriff von den verschiedenen politischen Anliegenheiten der Schifffahrt und Handlung zu haben, welche dahin zielen, die Menschen unter sich und verschiedene Länder mit einander zu vereinigen. Er und seines gleichen an Kenntnissen machen unsinnige Ausfälle wider den Privathandel zwischen England und Portugal. Sie beehren ihn mit dem Namen Englischer Tirannei; aber sie weisen doch Portugal auch an keine andere Nation, welche ihm seine Weine, Oele, Seide, sein Wachs, Quecksilber und Obst oder die verschiedenen Materialwaaren abkaufe, die entweder Erzeugnisse seines Bodens oder Früchte seiner Schifffahrt sind. Es würde in der That den Portugiesen schwer fallen, alle diese Lebensmittel abzusetzen, wenn sie die Engländer nicht, und zwar oft vor der Zeit der Reife auf Gerathewohl abkauften. Dann verzehren ja andererseits die Portugiesen die Erzeugnisse des Englischen Kunstfleisses; — er ernährt und kleidet sie, da hingegen die Engländer ihnen nur den Ueberfluß an Weinen, Obst, Materialwaaren und Stangengold abnehmen; Artikel, deren sie übrigens wohl entbehren könnten. Wenn die Portugiesen die Bedürfnisse des Lebens von den Franzosen oder Spaniern kaufen müßten, würden sie bald zur ärmsten Nation auf dem Erdboden werden. Der dreifache Ertrag ihrer Bergwerke etc. würde zum Ankauf der nothwendigsten Gegenstände, welche sie aus dem Ausland zu ziehen ge- nöthigt sind, nicht hinreichen — wenn sie bloß ihre Nachbarn zu Käufern ihrer Producte hätten. Die Spanier befinden sich gerade in eben dieser Lage in Rück-

sicht ihrer Weine, ihrer Wolle, ihres Obstes, ihrer Materialwaaren, ihrer Pelzwerke, ihres Wachses, ihres Oels, Salzes, ihrer rohen Seide, ihres Marmors, Quecksilbers und vieler anderer Producte ihrer Colonien. Wie könnten ihnen wohl die Französischen, Holländischen, Deutschen, Schwedischen, Dänischen oder Russischen Handelsleute den grössten Theil ihrer Lebensmittel abkaufen oder verzehren? Die Franzosen und die Holländer würden ihnen wohl etwas davon in kleiner Menge abnehmen, um es nach den Englischen Märkten zu bringen; aber alle zusammen würden für den Verbrauch ihres Landes nicht so viel kaufen, als die Engländer für den ihrigen. Die Franzosen haben alle diese Gegenstände in ihrem eigenen Lande, und zwar in Ueberflufs; die Holländer haben keine, oder fast keine Manufacturen in dem ihrigen, um die rohen Materialien verarbeiten zu können. Sie trinken auch nicht gerne Spanische noch Portugiesische Weine. Es ist ausgemacht, dafs der Holländische Handel, wenn man ihn mit dem Englischen vergleicht, weit eher ein Commissions-, als Speculations- Producten- oder Manufacturhandel ist. Auf eigene Rechnung und Gefahr handeln die Holländer nur mit den Producten ihrer ausländischen Besitzungen, welche sie in ihr Waarenlager, in ihre Hauptniederlage, nach Europa verführen. Von da aus lassen sie dieselbe den Kaufleuten der andern Völker des europäischen festen Landes zukommen. Ihr eigener Grund und Boden erzeugt wenig; daher können sie nur mit der Färberröthe und dem Hafer, die da gebauet werden, verfahren.

Ihre Hauptmanufakturen bestehen in Zwirnbändern, Schnüren, Segeltüchern, Leinwand, Bleichen, groben Stoffen, Papier, Butter, Käse und Genever. Die Häringe, womit sie handeln, fangen sie auf Englands Küsten. England kauft und verbraucht den grössten Theil ihres Ueberflusses an eigenen Producten, an Bändern, Schnüren, so wie auch an vielen anderen Gegenständen ihrer Manufacturen. Die Holländer kaufen äufserst selten auf blofse Speculation; und wenn sie es thun, so geschieht es blos deswegen, weil sie schon zum voraus Abkäufer auf einigen fremden Märkten gefunden haben; Grossbritannien aber und Irland sind ihre besten und beständigsten Kunden. Daraus erhellet, dafs die

Holländer eher für große Waarenlagerräucher — für große Mäkler, als für große Handelsleute in Europa gelten können.

Dieses löst uns auch das Räthsel auf, warum die Holländer ihren Committenten so viele Unkosten aufrechnen. Obgleich diese ins unendliche kleine getheilt sind, so kommen sie doch fast dem Gewinn gleich, mit welchem sich die Engländer zur Belohnung aller ihrer Mühe, — ihres Kunstfleisses, — ihres Risicos, — ihrer Speculationen, — der Seegefahren sogar begnügen, indem sie die rohen Materialien zum verarbeiten aufsuchen und sie dann ganz bearbeitet nach den verschiedenen Häfen Europens bringen. Sollte aber jemand an den starken Kostenberechnungen der Holländer zweifeln; so beliebe er nur einen aufmerksamen Blick auf die Facturen und Verkaufsrechnungen, welche sie aufsetzen, zu werfen. Ohne den Handel mit England, der die erste Quelle des Handels der sieben vereinigten Provinzen ist, würde dieser in bloßem Mackeln bestehen, — er würde weder Verbraucher noch Käufer finden, — und die meisten Producte der verschiedenen Provinzen oder Länder Europens würden beinahe auf den Werth des zum Stall gebrauchten Strohes, — oder des zum Erddünger angewandten Mistes herabgesetzt werden. Der größte Theil der rohen Stoffe und der Producte, welche Deutschland abziehen kann, besteht in Material- und Färberwaaren, in Flachs, Hanf, Salz, Garn, Leinwand, Bau- Fässer- und Stabholz, in Getraide und Mineralien als da sind: Eisen, Quecksilber, Spießglas, Vitriol, Schmalze, Laſurblau, Zinnober etc. und in Fellen, Saamen, Federn, Eichenrinde etc.

Wer sonst als England verbraucht den größten Theil dieser Waaren?

Deutschlands Leinwand-Manufacturen sind ohne Widerrede die reichsten. — Der größte Theil derjenigen, welche Westphalen, Schlesien, Böhmen, Mähren etc. verfertigen, werden nach England und Irland verschickt. Was diese Länder nicht verbrauchen, wird nach Großbritanniens Pflanzörter verfahren.

Holland nimmt zwar einen Theil der in Deutschland gewebten Leinwand oder des da gesponnenen Flachses weg; aber es verbraucht sie nicht; es

begnügt sich sie zu bleichen und für die Englischen Märkte, unter dem Namen Holländischen Linnens, zum Verkauf herzurichten.

Nimmt wohl das ganze feste Land, zusammen genommen, Deutschland so viel Wein und Manufacturwaaren ab, als das einzige England, es seye nun zu seinem eigenen Verbrauch oder zum Gebrauch seiner entfernten Besitzungen?

Wer sonst als England kauft, — verbraucht den grössten Theil Norwegischen Tannen- und Föhrenholzes — Nordischen Eisens — Schwedischen Bauholzes, Eisens, Pechs, Theeres, — Russischen Talgs, Flachses, Hanfs, Bauholzes, Wachses, Rauhwerks, Fischleims, Federn, Schweinsborsten, Getraides, gesponnenen Flachses, Cannevaßes, grober Leinwand, Segeltücher — und mehrerer anderer seiner Producte? Die Engländer allein machen beinahe die zwei Drittel des Handels auf der Ostsee aus.

Laßt uns nun auch des Handels auf der mittelländischen See nur mit einem Wort erwähnen.

Die Engländer allein kaufen oder tauschen den grössten Theil der Producte Italiens, des Morgenlandes und der Afrikanischen Küsten ein. Dieses Volk ist seit mehr als 200 Jahren das bekannteste auf dem Erdball. Der Ruf hat seinen Kunstfleiß, seine Rechtschaffenheit bei Geschäften, seine Großmuth * gegen alle Menschen, — seine Aufrichtigkeit, sein Wohlwollen, die Hülfe und den Schutz, welchen es nie ermangelt hat seinen Freunden und Verbündeten jederzeit widerfahren zu lassen, allenthalben kund gethan.

Wenn die Engländer in ihren Handelsoperationen eine so gierige und tyrannische Nation wären, als es dem Bruderschafts-Canonicus und seinen Französischen Gebiethern vorzuschützen beliebt; würden sie wohl zugegeben haben, daß die Holländer, ihre Nebenbuhler in der Handlung, immerfort ganze Flotten

* S. unter andern das Dankfügungsdecret der Nationalversammlung vom 7. November 1791 an Großbritannien für die von letzterm so großmüthig bewerkstelligte Rettung der Einwohner von St. Domingo — als sie dieselben mit einer schrecklichen Hungersnoth — der ersten Frucht ihrer goldenen Freiheit, beschenkten.

Fischerfahrzeuge nach den Küsten von Norfolk auslaufen zu lassen, um da ein Eigenthum zu benutzen, welches den Engländern allein auf den Brittischen Meeren zukömmt. Der Gewinn, welchen Ihnen die Fischerei alldort verschafft, beläuft sich jährlich auf vier bis sechs Millionen Gulden; ohne des Vortheils zu erwähnen, daß sie auf diesen Zügen zugleich die Kriegsschiffahrt erlernen.

Die Franzosen, die Deutschen, die Russen, die Schweden, die Dänen, die Spanier, die Portugiesen, die Italiäner, die Holländer selbst, — haben niemals einen ihrer Europäischen Nachbarn auf ähnliche Weise begünstigt. Und obgleich Holland jetzt mit Frankreich, Englands geschwornem Feinde, wirklich alliiert ist, — so frage ich: sind wohl die Holländer je in dem Genuß dieses Fischfanges seit dem gestört worden? — setzen sie ihn nicht noch eben so frei als vormals fort?

Wann waren Spanien, Portugal, Holland und die andern mit England verbündeten Seemächte besser als unter des letztern Flagge beschützt? Die Engländer, welche jeder Seegefahr trotzen, bieten den Völkern des Erdbodens die Werke ihrer Erfindung zum Tausch gegen die Erzeugnisse ihres Bodens an, deren Ueberschuß diese nicht verbrauchen oder aus welchen sie auf eine nur sehr unvollkommene Art Nutzen ziehen können. Welches sind denn diese Gegenstände die der wilde Engländer an die andern gesitteten Völker verhandelt? Sollte man es wohl glauben? Diese Halbbarbaren verfertigen beinahe alles, was die ersten Bedürfnisse des Lebens befriedigt, — alles, was die Bequemlichkeit nur fordern; — alles, was dem Wunsch des Menschen Genüge leisten, ja sogar zuvorkommen kann. Welches Volk außerdem kann, wie die Engländer, so gute, starke, dauerhafte, feine und nützliche Arbeit liefern?

Die Englischen Waaren werden nie in der bloßen Absicht verfertigt, das Aug des Käufers zu blenden, wie es bei einigen andern Nationen der Fall ist, weil die Regierung selbst die Regeln und die Art der Verfertigung vorschreibt. Was hier gesagt wird, ist nur eine Skizze von dem, was man anführen könnte, um zu beweisen, wie wichtig England für Europa und für die ganze Welt seye. Da es alles besitzt, was die Bedürfnisse, die Bequemlichkeiten und

und viele überflüssige Annehmlichkeiten des Lebens zufrieden stellen kann, kann es sich selbst genug, folglich glücklich seyn; und ich zweifle keinesweges, daß Europa und mehrere andere Theile des Erdballs in große Verlegenheit gerathen würden, wenn sie um die Englischen Manufacturwaaren gebracht werden sollten; denn durch die Zerstörung der Englischen Schifffahrt und Handlung würde auch der Handel des festen Landes beinahe zernichtet, oder wenigstens um ein halbes Jahrhundert zurückgesetzt werden. Die Englischen Stoffe dienen, ihrer Stärke und Wohlfeile wegen, vielen Millionen Bewohnern der Erde aus der untern Volksklasse zur Kleidung. Der fremde Adel, die ausländischen Bürger wetteifern mit einander, um sich ihren Putz nach Englischen Geschmack und Brittischer Mode, ihrer Schönheit, Dauer und Pracht wegen, einzurichten. Tausend Künstler und Handwerker müssen sich der in England gefertigten Werkzeuge bedienen; denn nirgendwo werden diese so gut gefertigt. In der Laufbahn der Wissenschaften und Künste würde man auf sehr große Schwierigkeiten treffen, wenn die Gelehrten sich der in England gefertigten Werkzeuge zur Sternkunde, Mathematik, Sehekunde, Messkunde, Wund- und Arzneikunde, Wasserleitungskunde und überhaupt zu allen Wissenschaften nicht mehr, und zwar nach der Vorschrift, wie sie zu gebrauchen, bedienen könnten.

Obgleich die Ausländer eine Menge Künstler und Handwerker mit großen Kosten aus England in ihre Gegenden gelockt, um daselbst Manufacturen auf Englischen Fuß zu errichten, so haben sie doch dem Publikum nur sehr flüchtige und eintägige Nachahmungen der Englischen Arbeit darstellen können; theils weil die verschiedenen Triebfedern, welche das Geheimniß der Fabrike ausmachen, der Ursprung der ersten Stoffe und die verschiedene Behandlung derselben, auch die Wissenschaft des Handels selbst, den meisten Arbeitern unbekannt sind; theils weil die Vornehmsten unter ihnen und die Meister, welche allein vollständige Kenntniß davon haben, nicht so leicht bestochen werden können; und theils, weil der Erfindungsgeist, die nicht zu ermüdende Beharrlichkeit und der jeden Tag neue Mittel, neue Maschinen ausgrübelnde Kunstfleiß der Engländer ihre

Fabriken wenigstens um ein halbes Jahrhundert weiter vorgerückt hat als der andern Länder ihre.

Hat wohl je eine Nation sich heilsamere Gesetze auferlegt, weisere Einrichtungen getroffen, um ihren Handel aufzumuntern, als es Großbritannien gethan? Die Unwissenheit und die Verläumdung hat in der Nähe und Ferne die Sage verbreitet: „Die Englische Regierung habe ganz Europa mit eben so schweren „Steuern belegt, als das Parlament von der ganzen Nation eintreibt.“ Da jetzt beinahe kein anderer Handel mehr ausser dem Englischen besteht, so muß Europa ohnfehlbar fühlen, was diese Marktschreier Tirannei der Auflagen nennen. Die Kaufleute, welche mit den Engländern Handel treiben, sind weit besser als alle andere im Stande den Werth dieses Vorwurfs zu bestimmen; aber der größte Theil derselben ist durch jene sinnlosen Abhandlungen irre geführt worden, welche verdienstlose Schmierer wider Großbritanniens Handel, dem täglichen Brod zu Lieb, haben ausfliegen lassen. Können sie doch nicht begreifen, daß der Kaufmann, wenn er die Producte seines eigenen Landes oder die Waaren fremder Gegenden ausführt, — mehr als die drei viertel der Zollgebühren zurückerhält, welche bei der Einfuhr entrichtet worden sind! Daß sie doch das Wort *draw-back* (Rückzoll) nicht kennen! Wissen sie denn nicht andererseits, daß die Regierung Millionen an Prämien für die Ausfuhr der Englischen Producte und Arbeiten abgiebt, um ihre Handelsleute in den Stand zu versetzen, den Europäern die Gegenstände des Bedürfnisses, der Bequemlichkeit und des Luxus zu einem billigen Preise zu liefern. Wer mit dem Englischen Handel und dessen Operationen nicht gründlich bekannt ist, kann die guten, die wunderbaren Wirkungen, welche solche oder ähnliche Anstalten bewirken, nicht einsehen; weil man sie in keinem andern Lande findet. Hat man aber nur kleine Begriffe von Englands großem Handel, — so spricht man auch nur nach den Eindrücken, welche man von unwissenden oder boshaften Leuten darüber empfangen hat. Und dieses ist Unsinn.

Seitdem die Franzosen einen großen Theil des festen Landes mit dem Bajonet, mit Schrecken und Drohungen erobert haben, sehe ich Euch, Regenten

Deutschlands und Europens überhaupt! — in gefühllosem Schauder vor Euch hinstarren; — jeder von Euch läßt sich ungeahndet beschimpfen und demüthigen. Nicht zufrieden Euch um Eure Schätze — um Eure Kammergüter gebracht zu haben, vergreifen sich die Französischen Regierer auch noch an Euren Unterthanen, indem sie derselben Privateigenthum einziehen. Und da nichts ihrer Raubgierde Einhalt thun kann, haben sie noch unlängst sich öffentlich erklärt und kund gethan, daß sie Willens seyen, jedes Eigenthum, von welcher Art es auch seyn möge, wenn es gleich neutralen Mächten zugehörte, so weit sich die Meere ausdehnen, zu ergreifen und zu plündern. So zerstöhren sie mehr als neun Zehnthel der Handlung und der Schifffahrt der neutralen Völker in Amerika und Europa.

Souveraine! und Ihr Völker der Erde! Dies ist, — ja! dies ist der tödtliche Stofs, welchen Frankreichs Tyrannen allen politischen und Handlungs-Angelegenheiten der Welt versetzen wollen. — Dies sind die Absichten dieser Seeräuber auf die Früchte Eurer Mühe, Eurer Besorgniß, Eurer Arbeit, Eures Kunstfleißes. Gewöhnt auf dem festen Lande mit Vorhaltung des Bajonets zu erpressen, wollen sie mit einer noch weit ausgezeichnetern Unverschämtheit diese löbliche Gewohnheit auf der unermesslichen Strecke der Meere mit dem Säbel in der Faust — mit der Pistole in der Hand, fortsetzen, und da alles wegstehlen, was ihnen zu Land wird entgangen seyn.

Welch schreckliches Schicksal erwartet Eurer, wenn diese verfeinerte Corsaren je die volle Macht erhielten, die Entwürfe und Pläne auszuführen, welche seit vier Jahren die Sicherheit Eurer Staaten unaufhörlich bedrohet, — Eure Throne erschüttert und Euer Herz mit den schrecklichsten Schlägen zermalmt haben? Gesezt es gelänge ihnen alle Gemeinschaft zwischen Euch und England abzuschneiden; was können sie Euch zum Ersatz dieser Entbehrung anbieten? Haben sie was anders wegzugeben, als fruchtlose Versprechungen, schwülstige Redensarten, Bruderküsse, geile Buhlerinnen, ihre lächerliche Afterfreiheit mit derselben zahlreichem Gefolg? ich meine: die Verwirrung, die Ruchlosigkeit, die Sittenlosigkeit, den Meineid, den Mord und, was noch über alles geht, eine

organisirte Anarchie, eine absichtliche Gesetzlosigkeit, — die wahre Quelle der Uebel, welche sie ohne aufhören unter Euch erzeugen und vielfältigen wird. Wenn Ihr ihnen Eure Producte und Eure Arbeiten für so zerbrechliche Waare — für Lumpen und Fetzen dieser Art hingeben wollt, so werden Euch immer welche zu Dienste stehen. Sie haben zwar mehr Wein als sie trinken — mehr Obst als sie essen, — mehr rohe Materialien als sie verarbeiten können; weil man alle Arbeiter mit Gewalt aus ihren Werkstätten gerissen hat, um mit ihnen in der Nachbarn Länder einzufallen, sie zu erobern und zu plündern. Oder hättet Ihr etwa Lust Getraide und andere Waaren an sie auf Borg zu verladen? Haben sie sich denn nicht schon um allen ihren Credit und zwar durch beträchtliche Summen gebracht, die sie zu bezahlen entweder nicht im Stande oder nicht Willens sind. Ich glaube gern, daß die Klugen unter Euch die Wahrscheinlichkeit der Rückzahlung genau berechnen werden; allein sagt mir doch um Gotteswillen! Welche Wiedervergeltung an Vortheilen könnt Ihr Euch von Handlungsverhältnissen mit dieser großen und schrecklichen Nation versprechen?

Ich bin in dem Handel mit Europa geboren und erzogen worden; habe beinahe alle Theile desselben in Handelsgeschäften durchreist, und gestehe offenerzig, daß ich mir nicht vorstellen kann, was für eine Art Handlung Ihr vernünftiger Weise mit den Franzosen stattdessen derjenigen treiben könnt, welche Euch die Engländer anbieten. Bei jeder würdet Ihr fünfzig Procent verlieren müssen.

Können also die Engländer von andern als unwissenden, boshafte und tollfinnigen deswegen getadelt, herabgesetzt und verläumdete werden, daß sie sich einen billigen Gewinn für ihre Arbeit und ihren Schweiß verschaffen, — und daß andere entweder zu unwissend oder zu träge sind, um sich in Wetteifer mit ihnen einzulassen. Die Vortheile, welche England den Europäern anbietet, beschränken sich nicht bloß auf seinen Handel. Es bringt auch noch ihr müßiges Gold durch fleißigen Umschlag in Umlauf, und verschafft ihnen Zinse davon, welche diejenigen übersteigen, die sie in ihrem eigenen Lande dafür erhalten könnten. Die Ehre der Englischen Nation, — eine Pünktlichkeit die Probe hält — ein nicht

zu ermüdender Kunstfleiss — eine Beispiellose Freigebigkeit und so viele andere gründliche Tugenden sind die sichersten Bürgen für den Antheil, welchen man an den öffentlichen Geldern dieser Nation haben kann. Die nützlichen Arbeiten, der wirklich freyen Söhne Grossbritanniens lassen den sichern Abtrag der Zinse auch nicht einmal bezweifeln; und da sie vor jedem Zufall geschützt sind, was müssen da die in Umlauf gebrachten Capitalien nicht einbringen?

Oder glaubt man vielleicht, England werde unfehlbar dem Beispiel der betrügerischen, muthwilligen Bankerotte des grossen Freistaats nachleben — weil die vereinigten Staaten in Amerika schon einmal zu zahlen aufgehört? — Weil die grosse Nation schon dreimal zahlbrüchig geworden ist, — den Verlust des fast ganzen Capitals, das sie schuldig war, veranlasst, — ihre Gläubiger sowohl von innen als von aussen gänzlich zu Grunde gerichtet hat? — Weil die Holländer allein ein Capital von 960 Millionen Gulden oder 69 Millionen Pfund Sterlinge bei Frankreichs Bankerotte — anfänglich durch die Ausschweifungen des Hofes und seiner Minister und dann durch die alles verschlingenden Räubereien und zehnmal ungeheuerern Vergeudungen der in der Staatsregierung auf einander gefolgten Partheien verloren haben? — Weil alle diese Veruntreuungen, die dem Publikum aufgefallen sind, das Werk einiger hirnloser Franzosen sind? — Weil sich ihr Groll durch die elendesten und niedrigsten Leidenschaften, durch Eide eines ewigen Hasses und durch die Wirkungen eines wirklich zu verachtenden Neides äussert ???

Nein, Nein! die Ehre, der Gemeingeist, welcher die Englische Nation belebt, sind der sicherste Wall wider ein so grosses Unglück. Immer, ja immer wird die Ehre Grossbritanniens rein und unbefleckt bleiben. Sollte es auch unglücklich genug seyn, der Verrätherei zu unterliegen, — von den Feinden, welche es in seinen Busen ernährt, sowohl als von fremden zerfetzt, — von Frankreichs Seeräubern (welches sicher nie geschehen wird) ausgeplündert zu werden; so geben doch, so lang eine einzige Spur der Britischen Staats-

verfassung und Freiheit — der Nationalehre und Regierung, — des Englischen Gemeingeists übrig bleibt, die Engländer niemals zu, daß die fremden Staatsgläubiger einen einzigen Schilling an ihnen verlieren, — auf was immer für eine Weise sie auch mit dem Nationaleigenthum in diesem Falle verfahren mögen.

Doch um wieder auf das gräßliche Vorhaben des großen Freistaats zurückzukommen, die neutralen Waaren und Eigenthum, welche aus England, Irland, Schottland und jeder anderen Englischen Colonie oder Besizung der fünf Welttheile ausgeführt werden, zu ergreifen und einzuziehen; so liegt es klar am Tage, daß es nichts anders beabsichtigt, als Englands Manufacturen und Schiffahrt zu zernichten, und alle Nationen zu bestehlen.

Wenn diejenigen, welche so teuflische Plane entworfen und bestätigt haben, die mindeste gesunde Vernunft gehabt hätten, würden sie beim ersten Blick haben einsehen müssen, daß eine solche Seeräuberei an den neutralen Waaren — eine ganz entgegengesetzte Wirkung, in Rücksicht auf England, hervorbringen würde, da Frankreich den kleinen Handel, welchen es dermalen treibt, bloß den neutralen Völkern zu verdanken hat. Und wenn es in der Folge mit Mißwachs heimgesucht werden, — wenn der Getraidemangel sich in diesem Lande fühlen lassen sollte, würde da nicht die ganze Nation sich dem Hungerstod, durch die so ungeschickten als boshafte Maafsregeln der Blutigel, welche sie beherrschen, ausgesetzt sehen?

Von Großbritannien allein, — dieser von den sogenannten Halbbarbaren bewohnten kleinen Insel, haben Europas verschiedene Theile so mächtige Hülfe erhalten, als sie in Mangel und Dürftigkeit von ihren Feinden unterdrückt wurden! es überbrachte ihnen Schätze aller Art, die es bloß ehrenbaren und rechtmässigen Mitteln zu verdanken hatte. Würde man es wagen, ihm abzusprechen, daß es Heinrichs des IV. Vorfahren von dem gewissen und unvermeidlichen Untergang gerettet, welchen ihnen Philipp der II. König von Spanien zgedacht hatte; — daß es zu gleicher Zeit die Holländer von dem tyrannischen Joch befreiete, welches dieser König ihnen auferlegen wollte?

Hat nicht es bei verschiedenen Epochen die Erbstaaten des Hauses Oesterreichs, — auch Preussen selbst gerettet und ihnen den Sieg über ihre zahllosen Feinde verschafft? Hat nicht auch es verhindert, daß sie von dem Verzeichniß der politischen Mächte Europas weggestrichen wurden? Mit einem Wort: aus Gerechtigkeit und Großmuth hat Großbritannien den Mächten des festen Landes immer beigestanden, wann sie unterdrückt worden sind; — weil es nie ihrer, noch fremder Hülfe, bedurfte.

Wenn Ihr unter Euch allen einen allgemeinen und aufrichtigen Verein errichten wollt, — so geloben diese Halbbarbaren Europa noch einmahl zu retten — seine Befreyer wiederum zu werden und seinen Muth neu zu beleben, so groß auch die gefühllose Niedergeschlagenheit, worin es jetzt ist, seyn kann.

Die abgefeymten und allzuverfeinerten Franzosen, welche die Verwirrung und den Schrecken in die friedlichsten Staaten des festen Landes gebracht haben, werden sich ganz gewiß die Köpfe an den Felsen zerschlagen, die Großbritannien umgeben und an seiner Schutzwehre, den Klippen, ihren Untergang finden; denn der große Jupiter, Mars, Neptun und Vulcan wachen über dessen Schicksale. Man erkennet sie auf eine erhabene Weise in den Kennzeichen der Ehre und des Gemeingeists, — des Martialischen Muths und der Tapferkeit, — der Heldenthaten zur See, — und eines niederdonnernden aber gerechten Unwillens wider die Tyrannen Europas. Hundert funfzig tausend tapfre Seeleute, nebst zwanzig tausend Kanonen von der einen Seite und beinahe viermal hundert tausend muthige Britten von der andern, — unterstützt von der Rechtschaffenheit der ganzen Nation, — wünschen nichts sehnlicher als mit ihrem gewöhnlichen Muth und bewaffneter Hand den Angriff dieser wahnsinnigen Tollhäusler zurückzustossen und sie von nahem zu bekämpfen, um ihre Donner auf diese ungeheuren Riesen schleudern, — Millionen glühender Kugeln auf sie herabregnen lassen, — die rauschende Wuth nach plündern und erobern, welche diese Befessene umhertreibt, in den Schlünden des Weltmeers kühlen, — ersticken

zu können. Möchten sie doch nie wieder auf der Erde erscheinen, welche sie durch so ausschweifende Maafsregeln entehrt — durch so unerhörte Schandthaten befudelt haben! Dies ist ohne Zweifel die Belohnung, welche ihnen Frankreichs Despoten bestimmt haben; denn indem sie dieselben auf diese Art in die Ewigkeit schicken, zahlen sie ihnen die schon lange versprochenen tausend Millionen, und erreichen den Zweck sich von dem überlästigen Geschrei der Eroberer Europas loszumachen.

Beherrscher der Reiche! — Habt Ihr den Wiener Frieden von 1735 vergessen, wo sich Frankreich verpflichtet hat, für die Erbstaaten des Hauses Oesterreichs der Tochter Carls des VI. Maria Theresia und ihren Abkömmlingen Gewähr zu leisten? Hat nicht eben dasselbe Frankreich die Pragmatische Sanction beim Ableben Carls des VI. im Jahr 1740 verletzt, und wollte es nicht Moritz von Sachsen den unehlichen Sohn des Königs Augusts auf den Thron setzen? — Wie könnt Ihr Euch dann auf Frankreichs dermalige Regierung verlassen; die noch hundertmal treulofer ist, und Euren Thronen nur so lange Frist verleiht, bis sie den Zeitpunkt erblickt, wo sie sie niederdonnern kann? — Ist es nun besser, frage ich, Eure geschwornen Feinde zu Euren Allirten zu machen, als Euch kraftvoll und aufrichtig mit den Fürsten, Euren Landesleuten zur Vertheidigung aller insgesammt und eines jeden insbesondere zu vereinigen???

Franzöfische Gesetzgeber!

Nun zwei Worte mit Euch! — „Grosse Eroberer Europas! — Grosse, müthige Befreier der sklavischen Völker! — Ihr, die Ihr so mässige Friedensbedingungen vor Wiens Thoren dictirtet! —“

Seyd mir gegrüßt!

Die grossen, die erhabenen Titel, welche Ihr Euch in allen Euren Manifesten anmafst, — Eure hochtrabenden und ausdrucks haltigen Ausrufungen haben
vieles

vieles für Euch bewirkt; noch mehr aber haben der unbegreifliche Kleinmuth, die Sorglosigkeit der Coalisirten, — die gefährliche Fühllosigkeit einiger andern Mächte, ausgerichtet. Diese wahrlich haben Euch Zeit verschafft Euch von dem panischen Schrecken zu erholen, der Euch befallen hatte, als die geheimnißvolle Kraft der tausende Millionen Papiergeldes und des großen, von Euch so lange angebeteten Robespierres scheußlicher Dolch Eure natürliche Thätigkeit mit neuem electrischem Feuer erhitzen und Euren Muth bis zur Wuth erhoben, — als sie in der Seele Eurer Soldaten den Hunger nach Eroberungen gerade bei dem Zeitpunkt erregten, wo Eure Heere, von allem, was zum Angriff und Ueberfall nöthig war, entblößt, sich zurück zogen. Dies sind die Schlüssel zu dem ungeheuren Gebäude Eurer kriegerischen GröÙe! Der große Friederich allein, — auch Joseph der II. hätten Euch mit den bloßen Zweidritteln ihrer wirklichen Kriegsmacht auf das Schafot gebracht, wohin Ihr den unglücklichen Ludwig den XVI. zu schleppen, die Niederträchtigkeit gehabt. Zu gleicher Zeit aber hätten sie diesen auf seinem Thron befestigt, dessen Macht jedoch durch Weisheit und den Gemeinfinn für das öffentliche Beste gemäÙigt.

Ihr seyd frech und unverschämt genug zu sagen, daß Ihr dem ganzen Europa Friedensbedingungen an den Thoren Wiens vorgeschrieben habt.

Ach! ich bitte Euch, seyd doch einmal in Eurem Leben bescheiden! Erinnert Euch wohl, daß Euer glückliche General und sein ganzes Heer um diese Epoche von zweyen österreichischen Armeen gänzlich umringt war; daß diese noch mit einer Masse muthiger und wohlbewaffneter Einwohner, die sich über zweimahlhundert tausend Mann belief, verstärkt war! Erinnert Euch, daß die Krainischen, Kärnthischen, Tirolischen und Venetianischen Bauern alle wider Eure Soldaten bewaffnet waren. Ohne Zweifel würden diese alle, so wie ihr unüberwindlicher General, dem Kerker in Italien nicht entgangen seyn (wenn sie nicht wohl gar ihr Grab daselbst gefunden hätten). Ihr Heil hatten sie blos der schnellen Art zuverdanken, mit welcher Buonaparte die Unterschrift der Friedenspräliminarien beeilte. Neun Zehntheil der Bewohner Oesterreichs

machten sich mit einem gerechten Unwillen darüber lustig; und ich kann hier das Publikum in Ehren versichern, daß ich Augenzeuge davon gewesen bin.

Dieselben Anzeigen des Schreckens, welche sich an Euren Soldaten bei Rosbach äußerten, * schlugen auch Euer Heer auf den Ebenen Champagnens bei der bloßen Bewegung einer preussischen Colonne in die Flucht, — worauf denn Dumourier dachte, er müsse hunderten der ersten Flüchtlinge den Kopf abschlagen lassen, um sie, ihrer Feigheit wegen, zu bestrafen.

So berauscht Ihr auch von Euren Eroberungen und Siegen seyd; könnt Ihr wohl läugnen, daß, wenn einige Preussische Regimenter Euer Heer in der Lage, worin es sich befand, mit Ernst angegriffen hätten, — nicht ein einziger Eurer zahlreichen Helden — nicht eine der Factionen, welche den Staat bisher beherrscht haben, sein politisches Daseyn erhalten hätte? Ich wiederhole es; nur in dem Kleinmuth ohne Beispiel der coalisirten Mächte muß man den Ursprung Eurer Siege auffuchen; die Geschichte kann sie nur als die Früchte einer Schwachheit darstellen, welche die Nachkommenschaft zum Staunen bringen wird.

Niemand verweigert Euch die Gerechtigkeit, die Euch gebührt; niemand erkennt den Vorzug, welchen Ihr vor allen Völkern der Welt habt, Ränke und Trug mit der größten Geschicklichkeit anwenden zu wissen. Jedermann gesteht gerne ein, daß die Rotte Politiker, welche Eure Angelegenheiten besorgt hat, am besten diese Kunst zu brauchen gewußt. Jedermann kommt darin überein, daß Ihr alle diejenige, welche Euch die Coalition entgegengesetzte, weit hinter Euch zurückgelassen habt — daß Ihr sie zum wenigsten eben so arg durch Eure Art mit ihnen zu tractiren, als durch die geheimen Schleichmittel der Verrätherei unter ihren Soldaten, hintergangen habt. Diese zwei großen Mittel haben mächtiger gewirkt, als alle Eure Kanonen und Bajonetten. Hätten die coalisirten Mächte Eure Taktik im Stehlen, Wegführen, Einkerkern an-

* Mit zwanzigtausend Preussen schlug da Friedrich der Große um die Mitte dieses Jahrhunderts mehr als siebenzigtausend Franzosen gänzlich.

genommen, — hätten sie, so wie Ihr, alles, was ihnen verdächtig war, ersäufen oder ermorden lassen; so würde Eure eingebilddete Grösse nie die kleinste Dunstwolke, — viel weniger noch einen Schreckenbergr hervorgebracht haben.

Ihr unterhaltet nun Deutschlands Regenten mit unaufhörlichen Freundschaftsbetheurungen, mit Anerbietungen Eures Schutzes und Wohlwollens, — Eurer Mässigung und Großmuth, — so dafs sie beschämt darüber sind, — und zu gleicher Zeit tretet Ihr die öffentliche Treue und jedes Ehrgefühl, selbst die jeder gesitteten Regierung stets heilig gewesenem Völkerrechte, trotz eines feierlichen Waffenstillstandes, — trotz eines Nationalcongresses, um zum Schluss eines definitiven und dauerhaften Frieden zu gelangen, — mit Füfsen.

Ihr bemächtigt Euch durch die Gewalt der Waffen eines Landes, — mit welchem zu tractiren Ihr drei vollwichtige Bothschafter nach dem Rastatter Congress gesandt habt. Unterdeffen belagert und stürmet Ihr jede Festung, die es wagt sich Eurem kecken Unternehmen zu widersetzen. Ihr laßt tausende schändlich betrogener Wesen durch die ärgerlichsten Mordthaten aufopfern. Ihr streuet Schrecken und Bestürzung unter tausende friedliebender und wehrloser Bewohner. Nur die Horden Arabischer Marodeurs sind eines solchen Betragens fähig. Die Barbaren von Algier selbst ehren das Völkerrecht und nie haben ihre wilden Seeräuber ein europäisches Schiff vor einer Kriegserklärung weggekapert.

Welches ist Eure Absicht, indem Ihr die deutschen Mächte so durch Gauckeleien hinhaltet? Wollt ihr ihnen nicht den bittern Trank verfäfsen, welchen einige unter ihnen einnehmen sollen; ich verstehe darunter die Zerstümmelung ihrer Staaten? Bis zum Himmel erhebt und rühmet Ihr Eure Großmuth, die Theilung Pohlens (dieses mehr als zwölftausend Quadratmeilen grossen Reiches) bestätigt zu haben, während Ihr nur sechs bis siebenhundert Quadratmeilen Landes auf dem linken Rheinufer verlangt. Merkt wohl auf, wie man sich erlaubt, diese erhabene Großmuth zu zergliedern und Resultate daraus zu ziehen.

Pohlens Boden, so ausgedehnt er auch ist, besteht meistentheils in unfruchtbaren und nur wenig angebaueten Ländereien. Dieses Reich erzeugt blofs

Roggen, Holz, Flachs, Hanf, Wachs und Honig; es hat auch etwas Viehzucht. Alle diese Gegenstände betragen nicht einmal die Hälfte dessen, was es an Wein und Manufacturwaaren verbraucht. Seine Einkünfte belaufen sich nicht auf eine Million Pfund Sterlinge und es verzehrt deren mehr als zwei und eine halbe Million. Da hingegen die Einkünfte der Ländereien, welche Ihr Eurer Riesenfäule angehängt habt und die sich von den Grenzen des Bisthums Münsters bis an die mittelländische See verbreiten, auf mehr denn hundert Millionen Livres Courant oder fünftehalb Millionen Pfund Sterlinge, nach Eurer eigenen Schätzung, belaufen, und das zwar mit Einschluss der ersten Einkünfte der so zahlreichen geistlichen Stiftungen. Wenn Ihr sie zwei oder dreimal in Versteigerungen verkauft und wieder verkauft, wie Ihr es bereits mit Euren National-Kammergütern gethan; werdet Ihr noch mehrere tausend Millionen Livres erhaschen.

Die gewöhnlichen Einkünfte der Provinzen Belgiens, welche Ihr Eurem Freistaat einverleibt, beliefen sich auf sechs Millionen Gulden oder sechszehn Millionen Livres und die Güter der Clerisei, welche Ihr zu Eurem Besten eingezogen, sind von Euren Representanten selbst auf zwölfhundert Millionen Livres, und das noch nach sehr niedrigem Werth angeschlagen worden.

Ihr habt Euch für die Ausgaben des Krieges entschädigt, welchen Ihr erregt und allen Mächten, Preussen allein ausgenommen, erklärt habt. — Doch was sage ich? Sie sind Euch zwei oder dreimal durch hunderte von Millionen* an Brandschatzungen, Steuern und gezwungenen Anleihen, mit dem baaren Gelde bezahlt worden, welches Ihr allenthalben, wo Ihr nur konntet, selbst bei den neutralen Mächten,** eintrieb; von mehreren Millionen so wohl an Gelde als Kleidungsstücken und Lebensmitteln, welche Eure verschiedenen ausgehungerten und zerlumpten Heere erpresst haben, will ich gar keine Erwähnung machen; jedermann weiß, daß Eure wüthenden

* S. das Contributionsverzeichniß am Ende dieses Werks.

** Venedig, Genua, Frankfurth, Hamburg, Bremen, Rom, Livorno, die Schweiz.

Soldaten eben so viele Blutigel gewesen sind, — welche Europa rein ausgefaugt haben.

Um Eure colossalische Republik noch kräftiger zu unterstützen, braucht Ihr noch einen andern zinsbaren Staat. Diese Stütze verschafft Ihr Euch im Breisgau; — hiedurch werdet Ihr auf der einen Seite von einer doppelten Reihe Festungen, Flüsse und Bergen; — und auf der andern von verschiedenen Meeren geschützt und vertheidigt.

Alle diejenigen, welchen Eure große Weisheit, ersaunende Mäßigung und übermäßige Großmuth erlauben wird, das kleine Gebiet noch als Eigenthum zu behalten, welches Ihr nicht werdet haben erobern wollen (obgleich nur unter dem Vorbehalt es ihnen durch einen schändlichen Tractat, wenn es Euch gelegen scheinen wird, wieder abzunehmen) werden es, — zweifelt nicht daran, — für sehr gerecht und billig finden Euch ihre Dankbarkeit an Geld und Mannschaft so oft zu zollen, als es der wunderthätigen Schutzheiligen zuträglich scheinen wird, die eine oder die andere der in Europa übrigen Mächte anzugreifen und zu zernichten. Die Buhlkünste, auf die sie sich im höchsten Grade versteht, werden ihr unfehlbare Mittel an die Hand geben, ihre Pläne auszuführen. Sie wird zur rechten Zeit häufige Dosis aufrichtiger Blicke der Liebe, Freundschaft, des zärtlichen Dranges austheilen; — sie wird sie sorgfältig mit der Belehnung kleiner Antheile des schlechtesten Bodens zum Besten der benachbarten Regenten begleiten, um sie zum Schweigen zu bringen, bis sie dieselben endlich die einen nach den andern in den staatsumwälzerischen Wirbel reisse, welchen die Wageuräder der Sonne auf ihren Befehl erregen und über den ganzen Erdball verbreiten werden. — —

Die Chineser, als sie die unermessliche, zwei hundert funfzig Meilen lange, Mauer, welche sie von den Tartaren absondert, erbaueten, äußerten in diesem Werk keinen so seltsamen, wunderlichen und außerordentlichen Einfall als Ihr — in den Maafsregeln, die Ihr nehmet Eure Sicherheit zu befestigen. Zum wenigsten hatten diese Völker keinen andern Zweck, als sich einzuschließen und ihr Gebiet vor fremdem Einfall zu schützen; — der Eurige aber ist nichts minder, als

ganz Europa den Zunftmeistern einer Gleichheit zu unterjochen, welche die Sitten, die Gesetze und die Religion, wie der Krebs, aufzehrt. Die Staaten, welche Euch zinsbar sind, tirannifirt Ihr nach der Weise der drei Männer des durch die unübersteiglichen Mauern des alten Roms vertheidigten Triumvirats.

Kann wohl das Deutsche Reich — ja sogar ganz Europa, nach den verschiedenen treulosen Handlungen, deren sich Eure herrschende Partheien in den sechs letztern Jahren schuldig gemacht, sich im geringsten darauf verlassen, daß Euer immer unruhiger Geist, Euer grenzenloser Ehrgeitz, Eure Begierde nach einer allgemeinen Herrschaft, diese doppelte Befestigungskette nicht überspringen werde? Gesezt auch Ihr begnügtet Euch mit Eurem dictatorischen Thron, — gesezt Ihr beschränktet Euch auf die bloße Ausübung des Despotismus, welchen Ihr jetzt, unter der Larve der Beschützer bürgerlicher Freiheit handhabt; könnt Ihr wohl davor stehen, daß Ihr nicht einst nach dem allgemeinen Friedensschluß von zehn oder zwölf in einem Jahr auf einander folgenden Partheien, werdet vom Throne gestürzt, zur Verbannung, zur Guillotine verurtheilt werden? Könnt Ihr wohl Bürgen stellen, daß Eure Dictatur den heftigen und tirannischen Maafsregeln widerstehen werde, welche Ihr selbst so gesetzwidrig wider Eure vormaligen Gebieter, — wider Eure Vorfahren genommen und angewandt habt? Wann Ihr zu den Wilden der Guyana werdet übergeschifft worden seyn, könnt Ihr da wohl für das Betragen der Factionen bürgen, welche die nämliche Macht, die Ihr Euch dermalen anmaßt, mit Gewalt werden an sich gerissen haben; wie kann man da sich versprechen, daß sie minder unruhig, minder übermüthig und minder despotisch seyn werden, als Eure Regierung ist; — kurz um, daß sich Eure Nachfolger besser aufführen werden als Ihr ???

Es liegt Euch sehr viel daran den Einfluß zu hemmen, welchen der Russische Kaiser auf Deutschland hat. Damit Euch dieses gelinge, flößt Ihr den andern die Furcht ein, er könnte wohl in dem nördlichen Theil die Projecte ausführen, welche Ihr schon in dem südlichen ausgeführt habt und diese Maafsregel möchte Eure fernere Eroberungsplane zerrütten und vereiteln.

Der Geist der Treulosigkeit und der Verrätherei, welcher sich in allen Euren Aufrufen — in allen Euren Handlungen blicken läßt, — ja, derselbe Geist bewog Euch dem Wütherich Orlean eine glänzende Krone und Frankreichs Scepter anzubieten; auf Eure Vorpiegelungen jagte er dem Hirngespinnste nach, welchem er ungeheure Schätze aufgeopfert hatte; Ihr machtet ihn zum Verräther an seinem König. Auf Euer Anreizen trat er die Rechte des Geblüts und der Natur mit Füßen und nachdem Ihr ihn auf diese Weise lange genug im Kothe herumgewälzt hattet, stürztet Ihr ihn in einen Kerker, woraus Ihr ihn mit Schande bedeckt und mit Schmach und Spott gesättigt auf das Schafott geschleppt. Er und einige seiner traurigen Anhänger wurden die Schlachtopfer Eurer schwarzen Thaten, nachdem sie die Werkzeuge derselben gewesen waren.

Eben dieser höllische Geist hat die Luft Eures ehemahls so wonnevollen Landes verpestet. Er hat Euren rechtmässigen Oberherrn, dessen ganze Familie und Millionen Eurer besten, verehrungswürdigsten Mitbürger verrathen. Wohlan! wird dieser Geist minder verrätherisch, minder wild, minder barbarisch mit den fremden Mächten,* mit den verschiedenen königlichen Familien der Welt und mit ihren zahlreichen Freunden umgehen, so oft Ihr eine günstige Gelegenheit finden werdet die Larve der Freundschaft abzuwerfen? Was bedeutet wohl dieser Eid des Hasses und der Zerstörung des Königthums und der Gesetzlosigkeit, welchen Ihr jährlich mit so vieler Feyerlichkeit ablegt? Bezweckt er nicht den Untergang eben der Wesen, welche Ihr schon im Jahr 1791 mit dem Namen gekrönter Banditen vor dem Antlitz des ganzen Europens, belegtet? Habt Ihr nicht auch noch die Niederträchtigkeit gehabt, demjenigen, der den General Dümourier ermorden würde, noch vor dem Zeitpunkt Eures sogenannten Schreckenssystems zu versprechen, ihn nicht nur von der Emigrantenliste wegzustreichen, sondern ihn auch noch mit einem beträchtlichen Capital zu belohnen.

Sollten die Regenten wohl vergessen haben, daß mehrere Administrationen zu der erstern Ermordung öffentlich aufgefordert haben? Ist nicht diesem Ver-

* S. das Verzeichniß der im Bildniß verbrannten Souveraine, auf deren Kopf ein Preis gesetzt worden.

brechen zugleich der Lohn beigeſetzt worden? Haben ſie dieſen nicht nach der Wichtigkeit der Perſonen, an deren Ermordung Euch gelegen war, oder nach dem Grad des Haſſes, welchen Ihr ihnen geſchworen hattet, angeſetzt. Erkennt Ihr wohl folgendes Verzeichniß mit beigeſetztem Preiſe? *

Auf den Kopf des Kaiſers	-	400,000 Livres.
— — — des Königs von Preußen		400,000 —
— — — des Herzogs von Braunschweig		400,000 —
— — — des Grafen von Provence	-	300,000 —
— — — des Grafen von Artois	- -	300,000 —
— — — des Prinzen von Conde	- -	300,000 —
— — — des Prinzen von Bourbon	-	200,000 —
— — — des Markgrafen von Bouillé		
(genannt der ehrloſe)	- -	200,000 —
— — — des Prinzen von Lambesc	-	100,000 —
— — — des Herzogs von Broglio	-	100,000 —
— — — des Grafen Mirabeau-Tonneau		100,000 —
— — — des Herrn von Calonne	- -	90,000 —

Das Reich des Robespierismus, dieſes ſcheußliche Siftem von Plünderung, Nothzüchtigung und Schrecken kömmt in Frankreich wieder zum Vorfchein; ſeine Anhänger üben ihre Rache mit einer beiſpielloſen Thätigkeit aus; denn anſtatt öffentlich zu guillotiniren, organiſirt man offenbarlicher Weiſe Mord- und Diebſtähle in ganz Frankreich und das zwar unter dem Schutz Eures Anſehens. Anſtatt öffentlich zu ertränken oder auf dem Blutgerüſt hinzurichten, laßt Ihr auf den Märkten todschießen oder im Stillen niederdolchen. Doch behält zuweilen ein Gefühl von Menſchlichkeit die Oberhand in ſo weit, daß Ihr Euch bloß damit begnügt, Eure Schlachtopfer auf immer und ewig aus ihrem Vaterlande

* 15 Departemente eröffneten den 31. December 1794 eine Subscription von 3 Millionen um die hier verzeichneten Perſonen und jede andere von ihren Anhängern ermorden zu laſſen.

lande zu verbannen und sie in die entferntesten Länder zu schicken, um daselbst mit Wilden und Bestien zu leben. In England, so wie in den andern Theilen Europas werden nur die größten Verbrecher mit dieser Strafe belegt. Robespierres Henkersknechte stahlen, nothzüchtigten und mordeten ohne Aufhören — bei Tag und bei Nacht — tausende unschuldiger Wesen und das noch dazu unter den Augen einer ungeheuren bewafneten Macht, — in den Strassen von Paris, — selbst in dem Sammelplatz der Nationalrepräsentanten und unter ihren Augen, — mitten unter achtmal hundert tausend Einwohnern, deren größte Zahl, obgleich sie ohne Zweifel immer gutgesinnt ist, sich unglücklicher Weise doch beinahe immer leidend verhält.

Ihr werdet vielleicht vorgeben, daß, da Ihr vor Schrecken erstarrt waret, Ihr es nicht einmal wagen durftet, etwas dawider einzuwenden oder Vorstellungen dagegen zu machen, zu geschweigen dawider zu handeln. Ich aber sage Euch, behaupte Euch ins Angesicht, daß Robespierre, Collot, Carrier, Le Bon, Fouquier de Tinville und die andern Banditen ihre Mitmeuchelmörder Eure Leute — Eure Klopffechter waren; — daß Ihr derselben Mischuldige seyd; daß Ihr ihnen die blutigen Befehle gabet, welche sie vollzogen; — daß der Antrieb von Paris herkam; — daß die Bewegkraft der Guillotine aus eben den Räuberhölen herfloß, wo Ihr Europens Umsturz ausbrütet; — daß Ihr das Blut vergossen habt, welches sie versprützt haben; — daß ihre Verbrechen folglich die Eurigen sind.

Sie haben Euch ins Angesicht behauptet, daß sie nur auf Euren Befehl so gehandelt und Ihr habt das Gegentheil nicht bewiesen. Ihr habt sie zwar hinrichten lassen, — um alle ihre Verbrechen von Euch abzuwaschen und sogar den geringsten Argwohn von Euch abzulehnen; allein! töden heißt nicht: antworten, — beweisen, — sich rechtfertigen.

Als ewige Proteusse — ächte Chamäleone, habt Ihr die Larve der Rechtschaffenheit auf einen Augenblick vor Euer wahres Gesicht gebunden und versucht, Euch mit Frankreichs ehrlichen Leuten wieder zu vereinigen; allein sie

haben Euch mit Unwillen zurückgestoßen; — und Ihr seyd wieder wüthende Jacobiner geworden, — habt die Verbrechen aller Art wieder erneuert.

Nach einem solchen Betragen, wem glaubt Ihr noch was aufzubinden? — Wem meint Ihr weiß zu machen, sieben oder acht erwiesene Böfewichter hätten Jahre lang so abscheuliche Mordthaten ungestraft lenken, — vollziehen lassen, — ein so schreckliches Blutsystem organisiren, — Schlächterbänke von Menschenfleisch in den größten Städten des Reichs errichten und das Blut ihrer unglücklichen Mitbürger fluthenweise vergießen können, wenn sie nicht im geheimen so kräftig unterstützt worden wären, als öffentlich man ihnen gehorchte?

Waret Ihr denn um diese Epoche nicht die Amtsgenossen, — die Mitarbeiter Robespierres? Waret Ihr nicht Mitglieder der Ausschüsse des Diebstahls, — Plünderns, — Mordbrennens, — Todtschlags, — Mords, — Nothzüchtigens, — bekannt unter dem Namen der Wohlthätigkeits- und der Sicherheitsausschüsse.

Habt Ihr nicht seit dieser schrecklichen Epoche den Barrere der Strafe für seine Verbrechen entzogen? Habt Ihr nicht den Kunstgriff angewandt ihn seit seiner Verdammung von einem der Departemente wählen zu lassen, um ihn hernach verwerfen und die Meinung, daß Ihr an allem rein seyd, fester gründen zu können? Daß es Euch doch nicht möglich ist, heute noch den Geist Eures Helden, — des großen Robespierres und aller der National-Banditen und Meuchelmörder, die sein Gefolge ausmachten, — denen Ihr das Loofungszeichen gabt, aus der Hölle heraufzubeschwören! — Doch! was sage ich? — Ich irre. Ihr Geist lebt, — schwebt ja noch beständig unter Euch.

Ach! es ist nur allzugewiß, daß dieses lange Gewebe von Verbrechen Euer Werk, — daß Ihr diese unaufhörlichen Bosheiten angezettelt habt.

Waret Ihr denn da auch vor Schrecken erstarrt als Ihr im Monat August und September 1792 fünf bis sechs tausend und vielleicht noch mehr Unglückliche aus jeder Volksklasse und von verschiedenem Alter in den Gefängnissen zu Paris, in Ketten und Banden erwürgt oder erwürgen lassen habt? Merkt

Euch wohl! Von einer so schwarzen That giebt es kein Beispiel in den Jahrbüchern der Völker. Bedenket wohl, daß dieses Blutbad an zweyen wenig von einander entfernten Epochen angerichtet worden ist! Daß es mehrere Tage lang fortgewähret hat! War es die Wirkung eines Aufruhrs, — eines augenblicklichen Aufstandes in einer Strafe, — auf einem öffentlichen Platz? Nein, es ist mit Bedacht angestellt worden; — es ist das Resultat einer so kaltblütigen, so reifen, so ruhigen als verruchten Ueberlegung. In heiligen Hallen, deren Pforten von Euren Henkersknechten bewacht wurden, — unter Euren Augen, — unter den Augen der gesetzgebenden Macht, — in der Hauptstadt des Reichs, — in der guten Stadt Paris, wo wenigstens sechzigtausend Mann zum Schutz der öffentlichen Sicherheit bewafnet waren, sind diese gräuliche Metzeleien vollbracht worden.

Waret Ihr da auch vor Schrecken erstarrt, als in eben diesen Monaten Ihr die patentirten Würger allenthalben ins Königreich herumschicktet, um eben dasselbe da auszurichten, was man niederträchtig genug in der Hauptstadt erlaubt hatte?

Waret Ihr da auch vor Schrecken erstarrt als Ihr auf dem öffentlichen Platz zu Versailles sieben und funfzig — und zu St. Firmin neun und siebenzig, von Orleans hergebrachte, Gefangene, Staatsminister, Generale, Officiere und andere Unglückliche vom ersten Rang, welche Ihr schon lange in Eisen und Banden hieltet, ermorden ließt? Sagt mir! Waret Ihr in allen diesen Zeitpunkten vor Schrecken erstarrt??? Nein, nein! Ihr habt sie allzu feyerlich beschlossen und dekretirt, als daß man noch daran zweifeln könnte. Am 31. Mai 1793, das heißt: neun Monat nach besagtem Gemetzel habt Ihr dem Schreckenssystem Bestand gegeben.

Euch lag ohne Zweifel, in anderer Rücksicht, zu viel daran, es anders zu beschließen. Ihr wolltet Eure Ehrlosigkeit der ganzen Welt verbergen. Ihr wünschtet es möchte nicht bekannt werden, daß die Convention eine gesetzwidrige — unberechtigte Versammlung seye, welche sich die öffentliche Gewalt, und das National-Ansehn widerrechtlicher Weise angemahlet hatte. Ihr

wolltet dem Weltall verhehlen, daß Ihr eher die Henker, als die Richter Eures rechtmäßigen Souverains gewesen. Ihr wolltet man möchte nicht wissen, daß die Urversammlungen mit der Spitze des Bajonetts zusammen getrieben; — daß eine große Anzahl Wähler aus den Wahlversammlungen gejagt worden. Allein diese Thatfachen sind allzubekannt, als daß Ihr der Verachtung, dem Haß Eurer Zeitgenossen und dem allzugerechten Fluch der Nachkommenschaft entgehen könntet. **Der Rache des Ewigen** werdet Ihr noch weit minder entgehen.

Könnt Ihr wohl läugnen, daß sich diese greulichen Vorfälle unter Eurer wohlthätigen Regierung zugetragen haben? Was für Schandthaten habt Ihr nicht wieder begangen seitdem Ihr neuerdings die höchste Gewalt an Euch gezogen, da man auf Euren Befehl die ehrlichsten unter Euren Amtsgehülfen und die Hälfte der Mitglieder der gesetzgebenden Macht die Eure Gebieter waren, ergriffen, — eingekerkert und ohne Zuziehung eines Richters, ohne Juri (Geschworne), ohne Anklage und ohne die mindeste Rechtsform deportirt hat. Es steht keine Art von Verbrechen, selbst in Belzebubs großem Buch aufgezeichnet, welches Euer geheiligtes Ansehen nicht aufgemuntert, geschmiedet, und unterstützt habe. Denn hätte Euer Ansehn dieses nicht bewerkstelligt, warum ließt Ihr es denn nicht durch die ungeheure bewaffnete Macht verhindern, aus welcher Ihr uns so viel Wesens machtet? Was war denn aus dieser schönen Polizei, der Bewundernswürdigsten der Welt geworden? Mit einem Wort, hat je eine Nation, — hat je eine Regierung fremde Bothschafter mit einem so unerträglichen Uebermuth behandelt, eine so hochmüthige sowohl als zugleich niederträchtige Sprache gegen fremde Mächte, — gegen Freunde oder gegen Alliirte geführt, als von den verschiedenen Partheien geschehen, welche die höchste Macht gewaltsamer Weise an sich gerissen? Die Gesandten von Schweden, Italien, Spanien, Portugal, Amerika, Rußland und England — sind sie nicht mit Verachtung behandelt oder ins Gefängniß geworfen, oder aus dem Gebiet des Freistaats in dem Augenblick verjagt worden, wo sie Euch den Oelzweig des Friedens und das Unterpfand ihrer Freundschaft darboten? Sind nicht diese Mächte nach den Ge-

setzen aller gesitteten Völker in der Person ihrer Répresentanten beschimpft worden?

Ich möchte gerne, o Ihr Beherrscher und Regierer der Erde! daß Ihr Euch wohl überzeugtet, daß wir Quäcker weder das sind, was man Aristocraten noch was man Demokraten nennt. — Da die politische Regierung der Völker eigentlich unser Geschäfte nicht ist; so beschäftigen wir uns damit nur in so ferne, als wir an dem Glücke unserer Nebenmenschen Antheil nehmen. Nie befleckte die Lüge unsere Lippen; auch pflegen wir niemals Gelübde, Eide oder Betheurungen abzulegen. Unsere Meinungen von den guten Königen und den guten Fürsten ist der Meinung gleich, welche wir von den guten Beherrschern und den guten Verwaltern der Erde haben; wir wählen oder ziehen keine Regierung der andern vor; nur der Guten geben wir den Vorzug und verwerfen die, welche schlecht ist; man mag ihr einen Namen geben, welchen man will; wir sind eine Gesellschaft gerader, nüchterner, friedliebender und gottesfürchtiger Leute; wir wünschen nichts sehnlicher, als mit jedermann im Frieden zu leben; — wir fürchten uns weder vor Königen noch vor andern Menschen. Obgleich wir überzeugt seyen, daß man unter der Regierung anderer Menschen eben so glücklich seyn könne, als unter der Regierung der Kaiser und Könige, so flößen uns doch der uns eingepfachte Abscheu und Widerwillen für alles, was man Gesetzlosigkeit, Verwirrung, Ruhestörung, Aufruhr, Verfolgung, Menschenblutvergießung (die unvermeidlichen Folgen des Umsturzes aller Regententhronen) den eifrigen Wunsch ein, nie ein solches Ereigniß zur Wirklichkeit gebracht zu sehen.

In diesem Aufruf haben wir Euch unser politisches Glaubensbekenntniß in wenigen wahren und ungekünstelten Worten abgelegt, wie es uns ums Herz war; — dieses flößt uns auch die Warnungen ein, welche wir Euch hier zur Erhaltung Eurer politischen Existenz geben.

Wenn jedoch Eure Gleichgültigkeit, oder Euer Unglaube Euch gegen alles das unempfindlich machte, was die standhaftesten Menschen erschüttern kann, könntet Ihr wohl der Erinnerung widerstehen, daß die Franzosen sich

schon erfrecht haben verschiedene unter Euch im Bildnisse hinzurichten? — Zu verbrennen? Das Verbrechen liegt im Willen. Könnt Ihr an dem Willen der Schüler Marats und Robespierres zweifeln, nachdem Ihr überzeugt worden, welchen Preis sie auf Euren Kopf gesetzt?

Völker der Erde!

Wollt Ihr Euch einen Begriff von der Französischen Gesetzgebung machen, so überlegt einige Artikel derselben.

I. Am 23. October 1792 wurde die ewige Verbannung der Emigrirten und ihr Todt, im Falle der Uebertretung dieses Gesetzes, decretirt; nun aber war um diesen Zeitpunkt das Verbrechen der Auswanderung, wie es die Französischen Gesetzgeber zu nennen beliebten, von dem grössten Theil der erstern schon vollbracht, und das Schicksal dieser Unglücklichen bestimmt. Durch dieses Verbannungs- und Todesurtheil haben also diese Weisen, diese Solone, diese Licurgen ihrem Gesetz eine zurückwirkende Kraft gegeben; *post factum lex*. Sie sind noch weiter gegangen, diese Weisen; sie haben das Gesetz vollstreckt und vollziehen es noch täglich, sogar an unglücklichen Flüchtlingen. Hat es wohl je ein Tyrann gewagt, und wird es wohl je einer wagen einen einzigen Menschen einer Handlung wegen umbringen zu lassen, auf welche jener nicht vorläufig die Todesstrafe gesetzt hätte?

So sind jedoch die Aristiden beschaffen, welche man an der Spitze der grossen Nation sieht! Sind sie nicht grimmiger als der Wolf, welcher das Lamm für Verbrechen verschlang, die lange vor des letztern Geburt waren begangen worden? Und noch dabei war der Wolf mit dem Lamm weder verwandt noch von einerlei Gattung Geschöpfe.

II. Durch den Staatsverfassungsvertrag von 1791, dessen Vollziehung ganz Frankreich beschwor, wurde dessen König für unverletzbar

erklärt; — und doch schlug man Ludwig dem XVI. den Kopf auf dem Schafot ab. Ein einziger, ja nur ein einziger seiner Richter hatte den Muth — dessen, mit feurigen Buchstaben ins Gesetz geschriebene Unverletzbarkeit laut aufzurufen.

III. Ein anderes Gesetz der wohlhätigen Staatsumwälzung, welches lange vor dem, den angeklagten noch günstiger, Gesetze der Geschwornen gegeben worden war, foderte noch weit mehr. Diesem Decrete zufolge wurde die Zusammenkunft von zehn Richtern und eine Mehrheit von vier fünftel der Stimmen erfordert, um, gleichviel was für eine Strafe, einem niedrigen Diebe, einem feigen Meuchelmörder, — selbst dem verruchteften Bösewicht aufzuerlegen; — und das Haupt der Französischen Nation, der Abkömmling von den grössten Monarchen des Weltalls, der erhabene Monarch, dessen Vorältern Frankreich länger denn achthundert Jahre beherrscht und der ganzen Welt Schicksale abgewogen hatten, ist plötzlich von seinem Throne weg, auf das Blutgerüst, unter die Hand des Henkers bei einer bloßen und ledigen Mehrheit der Stimmen, geschleppt worden!!! — — Dreihundert drei und sechszig Stimmen gegen dreihundert acht und funfzig, — also eine Mehrheit von fünf Stimmen — bei siebenhundert ein und zwanzig haben sein Schicksal, ohne Appellationsverstattung, entschieden!!!

Hatten sich denn die Französischen Gesetzgeber noch nicht genug heruntergesetzt — noch nicht verächtlich genug gemacht, daß sie unter den Mördern des Königs den ehrlosen Orleans haben mußten, einen Prinzen von dessen Geblüte und Namen, der mit der unverschämtesten Frechheit zu dessen Tod stimmte?

Haben sie nicht selbst öffentlich erklärt, daß Mordbrenner, Schlösserzerstörer, Straßenträuber von Uebelgesinnten haben irre geführt werden können? — Haben sie dieselben nicht dieser Erklärung zufolge von der Strafe, in welche sie verfallen waren, freigesprochen?

Was? Wilde, — Hottentotten werden der Hütte ihres benachbarten Wilden schonen; — und Franzosen des achtzehnten Jahrhunderts,

welche Christenthum, Sittenlehre und Philosophie aufklären, sollten so weit irre geführt werden können, daß man sie überrede, Mordbrennen und Stehlen seyen keine Verbrechen.

Werfet noch einen Blick auf die ausschweifenden Untersuchungen der blutgierigen Faction, als das Chatelet, eben dieser Richterstuhl, dessen Fußteppich noch vom Blute des unglücklichen Favras raucht, die Anklagepunkten und Beweise über die Verbrechen, die Ermordung der königlichen Leibwache, selbst auf den Stufen des Thrones, vor Gericht brachte! Erinneret Euch der Decrete, welche diese allzuunglücklichen Begebenheiten bewirkten.

Die Gesetze, welche Moses auf dem Berge Sinai, unter Blitzen und Donnern, von Gott erhielt, hatten das gesellschaftliche Glück zum Zweck: sie haben es auch bewirkt, und zum Grund der Gesetze aller gesitteten Völker gedient.

Die Eurigen, Französische Gesetzgeber, sind wohl auch unter Stürmen, Ungewittern, Orkanen, Blitzen und Donnerstreichen verfaßt worden; aber sicher hat sie die Gottheit nicht eingegeben.

Kann man wohl ihre Spur in Blutgesetzen erkennen, welche die gesellschaftliche Ordnung zernichten; in Gesetzen, welche den, der nichts hat, wider den der was hat, — den, welcher befiehlt, wider den, welcher gehorchen soll, beständig aufhetzen? Da sie die staatsumwälzerischen Wirbelwinde erregt haben, sollte man da nicht glauben, daß sie aus den Hölen böser Geister, aus dem Stall eines Postmeisters, oder aus dem Gemengsel des Fischmarkts herkommen?

Ist sich aber auch übrigens darüber zu verwundern? Denn sind dieses nicht die Seminarien der Wissenschaft und Weisheit, in denen sich mehrere der Französischen Solone gebildet haben und noch täglich bilden?

Ist sich darüber zu verwundern, wenn man überlegt, daß in diesem Heiligthum der Nationalsoverainitäts-Majestät die Rednerbühne mehr als einmal belagert, — mit Sturm eingenommen, — mit Tritten und Faustschlägen von den berühmtesten Rednern der verschiedenen Factionen vertheidigt

worden? Warum sollten die kraftvollen Ringer, die Eisenfresser, welche das Schlachtfeld so oft behauptet, nicht auch die Gesetze, welche sie verlangten, erfüllt haben? Warum würden sie sich nicht zu Mitteln aller Art herabgelassen haben, um ihrem Willen den Sieg zu verschaffen?

Welche Stille, welche Kaltblütigkeit — welche Würde erblickt man nicht in der Empörung der Englischen Matrosen, wenn man sie mit dem Aufbruch der Französischen Senatoren vergleicht! Französisches Volk! Wie sehr bist Du zu beklagen, daß Du von den Ausbrüchen, von der Lava eines solchen Volcans regiert wirst!

Eigenthümer und Ihr, Feinde des Verbrechens!

Ihr — die Ihr das ausschließende Recht habt einen Theil der Früchte, welche die Erde erzeugt, einzusammeln! Ihr alle, die Ihr ein bewegliches oder unbewegliches Eigenthum besitzet! Ihr alle, die Ihr glaubet, daß die Tugend kein bloßes Wort ohne Sinn sey; daß Gott sie Euch zur Pflicht gemacht habe! könnt Ihr bei der Herannäherung des Ungewitters, welches Euren Häuptern schon seit so langer Zeit drohet, ruhig und gelassen bleiben?

Zittert Ihr nicht bei dem bloßen Gedanken an diese wilden Staatsumwälzer, die sich damit nicht begnügen, die Palläste der Könige und Großen anzuzünden, sondern auch noch ihre Dolche wider alle diejenige richten, die fremdes Eigenthum zu ehren wissen, — wider alle diejenige, die da glauben, daß der Menschen Handlungen dem höchsten Wesen nicht gleichgültig sind?

Schaudert Ihr nicht, daß die meisten Eigenthümer Frankreichs aus ihrem Besitz gejagt worden? Daß das Eigenthum derjenigen, welche etwas zu besitzen scheinen, in ihren Händen null und nichtig ist, weil die Regierer sie nach Willkühr darum bringen können; weil anderer Seits die unaufhörlich entstehenden Staatsbedürfnisse den Schweiß des Pflanzers und vermeinten Besitzers ver-

fehlungen und einfaugen? Wenn sie so große Anhänger der Gleichheit wären, als sie vorgeben, — würden sie wohl in ihren Versammlungen und öffentlichen Festen einen so unverschämten Luxus auskramen; einen Luxus, welcher die Pracht aller Höfe der Welt zusammengenommen verdunkelt? Ist denn die Einfachheit nicht die Tochter der Gleichheit? Man sagt also doch mit Recht, daß der Luxus einiger Menschen dreissig Millionen Einwohner unglücklich macht! So sprach ein Französischer Philosoph, der vor der Revolution starb, einer der Vorläufer des goldenen Zeitalters, welches uns die Aufgeklärten versprechen.

O Ihr, welchen das Glück, Vater zu seyn, zu Theil geworden; die Ihr Eure Glückseligkeit in der zärtlichen Neigung einer Gemahlin findet, welche nie Anstand nimmt, Euch ihre Ruh und ihr Leben aufzuopfern! — Ist es möglich, daß Ihr nicht vor Schrecken erstarrt, wenn Ihr bedenket, daß eine Staatsumwälzung alles, was Eurer Zärtlichkeit theuer ist, Euren Armen entreißen und in finstere Kerker schleudern könne? — Daß diese von Kerkermeistern bewacht werden, die nicht minder geil sind als ihre Gebieter? — Daß Eure Weiber oder Töchter zügel- und schamlosen Kriegesknechten zum Raub werden können? Könnt Ihr Euch versprechen in Euren Familien keine republikanische Ehen zu sehen, und daß diese Wesen, deren Tugend Euren Trost in der nemlichen Zeit ausmacht, wo sie Euch für das Glück mehrerer Geschlechter bürgt, nicht eines Tages, beraubt — gänzlich entblößt — niedergehauen oder beim Zuruf eines sittenlosen und unbarmherzigen Pöbels erfauft werden und so das Ende ihres Lebens und ihrer Leiden im Wasser finden.

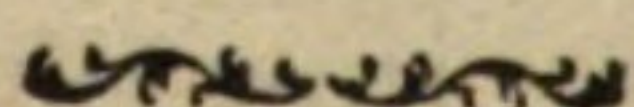
Ende des ersten Theils.

Der zweite wird unverzüglich erscheinen.

PRO PATRIA.

Sold for the Increase of Voluntary Contributions,
in English, French, and German,

PART I.



PRICE 2S. 6d.

NB. It is to be hoped that all patriotic Ladies and Gentlemen, all Booksellers and respectable Shopkeepers will readily Volunteer their services on this occasion.

Whoever sells this Book, without this Patriotic Label,
Not only violates, our British Patent-Laws,
But favors Britain's Foes, — to wrong his Country's Cause.
Like Judas he would act, the Fox against a Civic Gabel!!!

Briefe über den Verlust der Regenten und Völker Europas an und durch
Frankreichs Republic

London 1798

Res/4 Eur. 399,36

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10893427-4

VD18 14411245-001